

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preis pro Jahr
R. 3.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 301.

Sonnabend, 28. Dezember 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Kaugelgen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Das auf das Jahr 1896 noch in Rest befindliche Schulgeld und Fortbildungsschulgeld ist baldigst, längstens aber bis zum 7. Januar nächsten Jahres an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.
Riesa, am 16. Dezember 1895.

Der Stadtrath.
Schwarzenberg, Stadtrath.

Hmsh.

Bekanntmachung.

Die Landrenten auf den Termin Weihnachten laufenden Jahres sind baldigst, längstens aber bis zum 7. Januar 1896 an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.
Riesa, am 28. Dezember 1895.

Der Stadtrath.
Schwarzenberg, Stadtrath.

RdL.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 28. Dezember 1895.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Montag, den 30. Dezember 1895, Abends 6 Uhr. 1. Vorlegung der Abrechnung über den Bau eines Wohngebäudes für 16 Arbeiterfamilien in Göhlis und Beschlussfassung über Prüfung dieser Rechnung. 2. Beschluss des Ausschusses über Kadettengewöhnung an Gasconsumenten. 3. Rathschluß über Feldverpachtung an Herrn Raumann in Poppitz. 4. Beratung einer Anzeige Herrn Stadtrath Feidlers hier, Niederlegung seines Amtes als Rathsmittelglied betreffend. 5. Geschäftliches. Als Rathshepntirter: Herr Stadtrath Bretschneider.

— Das dritte Abonnements-Konzert vom Trompeterkorps unserer Garnison findet morgen, Sonntag, im Kronprinz statt.

— Im Schützenhause hier selbst giebt morgen der Zauberkünstler Böning eine Vorstellung. Vergl. Inserat.

— Aus unserem Vorkreis gehen uns Beschwerden darüber zu, daß die Sächs. Böhm. Dampfkraftfahrts-Gesellschaft noch vor den Weihnachtsfesten die Fahrten auf der Strecke Riesa-Strehla-Mühlberg eingestellt hatte, zumal die Naturerregnisse dazu keine Veranlassung boten. Die diesbezügliche Beschwerde behauptet, den hiesigen Geschäftsleuten sei dadurch ein nicht unbedeutender Ausfall entstanden. Recht schwer empfunden worden sei die Einstellung der Fahrten aber auch von den Reisenden, die mit der Bahn hier ankommen, indem sie den weiten und beschwerlichen Weg bis Mühlberg und manchmal noch weiter zu Fuß zurücklegen mußten. — Soweit die Beschwerde. Inzwischen hat sich, wie schon mitgeteilt, die Einstellung der Fahrten auf der genz n. Elbstrecke in Folge des eingetretenen Treibeises nöthig gemacht.

— In der Nacht vom zweiten zum dritten Festtage nach beendetem Tanzmusik im Hüpferschen Saale entstand im Gastzimmer daselbst plötzlich eine solenne Schlägerei zwischen Civil und Militär, welche seitens der ergebnislosesten Partei ohne besondere Ursache begonnen worden war. Der Hauptrollenspieler dieser Partei, in der Gestalt eines hiesigen Hausdieners, wurde alsbald von der noch anwesenden Sängermannschaft dem blutigen Amusement entzogen und zur Polizeiwache gebracht, dort aber nach Abnahme seiner Habseligkeiten in einer Einzelzelle internirt. Bald darauf erschien aus der Polizeiwache ein Militärpatrouille escortirt, ein zweiter Hausdiener, der sich ebenfalls in hervorragender Weise an der Schlägerei betheiligt hatte; auch ihm wurde ein Unterkommen in einer anderen Zelle gewährt. Der Erstere hatte sich bei seiner Einsperrung als ein äußerst resistenter Mensch gezeigt, der sich den polizeilichen Anordnungen durchaus nicht fügen wollte. Er gebärdete sich wie ein Wüthender, verlangte einen Arzt, obwohl er nur ganz unerblicklich bei der Schlägerei verletzt worden war und in der Hauptsache eine warme Zelle. Dem ersten Verlangen kam man, da nicht nöthig, polizeilich nicht nach, während der Herr Stadtwachmeister Hause dem letzteren Verlangen dadurch entsprach, daß er in A. betraute der in der Zelle herrschenden kalten Temperatur den eisernen Ofen derselben an-

heizen ließ. Nach Verlauf von etwa einer Stunde, während welcher Zeit der Inhaftirte abwechselnd immer noch getobt hatte, ertönte aus dieser Zelle ein heftiges Pochen und Schreien, so daß sich der in seiner über der der im Parterre befindlichen Gefängniszelle im 1. Stockwerke gelegenen Wohnung befindliche Wachtmeister veranlaßt sah, nach der Ursache des Rufsens und Schreiens zu forschen. Beim Aufstehen der Zelle drang ihm ein gewaltiger Qualm entgegen, das Strohlager mit sammt seinen Decken war in Brand gerathen, der Inhaftirte in die Höhe getrocken und hatte den Kopf zum Fenster, nach Hilfe rufend, hinausgestreckt. Rettung für ihn kam zu rechter Zeit, er sprang herunter in die Zelle und wurde von dem bestürzten Wachtmeister hinausgebracht; es war dies das Werk eines Augenblicks. Die hierbei behaltene Verletzungen des Inhaftirten sind äußerst geringe, wohl aber hat der Wachtmeister bei der hierauf von ihm erwirkten Erstickung des bereits stark vorgeschrittenen Brandes nicht unerhebliche Brandwunden an Hand und Füßen davongetragen. Die Entstehung des Brandes, der leicht größere Dimensionen annehmen und den mindestens ein Menschenleben zum Opfer fallen konnte, läßt sich nur dadurch erklären, daß der renitente Inhaftirte, welcher das Lager von seinem Plage entfernt und in die Nähe des eisernen Ofens gebracht hatte, dasselbe in Brand gerathen ließ, um bei den zu erwartenden baldigen Rettungsversuchen die goldene Freiheit wieder zu erlangen. Daß ein Leichtsinns vorliegt, durch welchen das Lager aus Versehen zu nah an den Ofen gebracht und während des Schlafes des Inhaftirten in Brand gerathen wäre, erscheint um deshalb ausgeschlossen, als das Toben und Schreien desselben fast ununterbrochen bis zur Entdeckung des Brandes angebauert hat.

— Ist die Wahnung durch Postkarte strafbar? Zu dieser vielerörterten Frage liefert das Oberlandesgericht Nürnberg einen neuen Beitrag, indem es das Erkenntnis des Nürnberger Amtsgerichts aufhob, durch welches der Kaufmann S. wegen Wahnung eines Nürnberger Fabrikanten auf offener Postkarte mit Strafe belegt wurde. Das Oberlandesgericht fährt in den Urtheilsgründen aus, daß die Wahnung durch Postkarte eine Beleidigung nicht sei, sobald nicht aus dem Inhalt und der Form die Absicht einer solchen hervorgehe. Die Frage, ob bei der Wahnung auf offener Postkarte Beleidigung vorliege, sei von Fall zu Fall zu prüfen.

— Sechzehn Gastwirthe aus dem Amtsgerichtsbezirkten Penig, Burgstädt, Rochitz und Wittweida hatten sich jüngst vor dem Landgerichte Chemnitz gegen eine Anklage wegen Vergehens gegen § 286 des R.-Str.-G.-B. — Veranstaltung öffentlicher Lotterien und Auspielungen beweglicher Sachen ohne obrigkeitliche Erlaubnis — zu verantworten. Das Vergehen bestand darin, daß durch in den öffentlichen Schaustatellen aufgestellte sogenannte Würfelausmaten Wargaren ausgespielt wurden, ohne daß die hierzu erforderliche obrigkeitliche Genehmigung eingeholt worden war. Sämmtliche Angeklagte verfielen in eine Geldstrafe von je 5 Mark.

— Die meisten thüringischen Staaten haben mit dem Königreich Sachsen Verträge abgeschlossen, wonach sie die königlich sächsische Landeslotterien in ihren Ländern zulassen und dafür vom sächsischen Staat eine baare jährliche Abfindung

bekommen. Altenburg erhält z. B. 8750 Mark jährlich. Im Landtag kam dies zur Sprache, und es wurde beschlossen 1. daß der neu abzuschließende Vertrag — der alte läuft am 1. November 1897 ab — dem Landtag zur Genehmigung vorgelegt werde; 2. die herzogliche Staatsregierung solle mit den anderen thüringischen Regierungen Verhandlungen behufs baldmöglichster Gründung einer eigenen Lotterie der thüringischen Staaten einleiten.

— Um dem planlosen, leichtsinnigen Zugzuge Stellung suchender Personen nach Berlin thätlichst vorzubeugen, werden durch eine Bekanntmachung des dortigen Polizeipräsidiums alle Personen, welche in Berlin oder von hier aus in einen Dienst treten wollen, einbringlich vor dem Verlassen ihres bisherigen Wohnortes gewarnt, bevor sie nicht eine ganz genau bestimmte Stellung in Aussicht haben. Namentlich werden die Stellungsuchenden darauf hingewiesen, Reise und andere Schriftstücke, wenn überhaupt, so doch nur nach aufmerksamer Prüfung des Inhalts zu unterschreiben. Dienstbücher und Legitimationspapiere sollten überhaupt nicht aus der Hand gegeben und nur den Herrschaften oder Arbeitgebern vorgelegt werden.

Vom may'sch. Aus dem Amtsgerichtsgefängnis entflohen ist am Nachmittag des heiligen Abends der Dienstmann Oscar Schöde aus Odrau. Der Flüchtige hatte eine dreimonatige Strafbüße wegen Diebstahls zu verbüßen, auch war er eines weiteren Diebstahls verdächtig. Im Hofe des Amtsgerichtsgefängnisses beschäftigt, hatte er trotz der Aufsicht des Herrn Amtsgerichtswachtmeisters Rauch Gelegenheit gefunden, durch den Garten zu entkommen, worauf er den Weg über die Bahn einschlug; er nach dem sogenannten „Jammer“ bei Wertitz zu entflohen.

Reisen. Herr Oscar Geipel, der Besitzer der Geipelburg, hatte vor den Feiertagen die Anschaffung einer „Gästebewirtschaftsmaschine“ angezeigt. Das „Wunder“ entpuppte sich wie folgt: Im Löwenlaale sind je 6 Paar eiserne Säulen aufgestellt, auf denen eine eiserne Säule in der ganzen Länge des Saales angebracht ist. Daran bewegen sich nun in verschiedenen Zwischenräumen 4 von Eisen und Drahtgeflecht hergestellte eiserne Stühle, auf denen die zu fahrenden Personen Platz nehmen. Je nach der Schnelligkeit der drehenden Arbeiter (Herr Geipel will in Kürze für diese Maschine Gasmotorbetrieb einrichten und damit gleichzeitig das dazu gehörende Musikinstrument betreiben) fährt man so im Saale herum. Wer Durst hat, läßt sich beim Vorbeikommen am Buffet ein Glas Bier oder sonstige Erfrischung reichen, die der Fahrende dann in Ruhe genießen kann. Einen praktischen Zweck die Maschine natürlich nicht!

Reisen. Der bisher hier gedruckte „Reisener Volksfreund“, Organ der Socialdemokratie im 7. sächs. Reichstagswahlkreis, geht mit Ende dieses Jahres ein.

Dahlen. Am 2. Weihnachtsfeiertag Nachmittag erkrankte in Dahlen der 13jährige Otto Gerstenberger beim Spielen auf dem Eise des Mühlteiches. Die Leiche wurde mit vieler Mühe noch am selben Tage gefunden.

Dederan. Die Familie des Herrn Schmiedmeister Dietrich hätte dieser Tage leicht durch ein an sich unbedeutendes Vorkommnis von schwerem Unheil betroffen werden können. Von einem schon mehrere Jahre im Gebrauch befindlichen

emulsierten Koffein hatte sich ein kleines Stöckchen der
Lampe losgelöst; beim Kochen eines Fischgerichts bildete sich
dann mit dem dazu verwendeten Essig ein gefährliches
Gas. Nachdem die betreffende Familie von der Gefahr
zeitig gewarnt, stellten sich gar bald die Symptome der Ver-
giftung ein und nur der schnellen ärztlichen Hilfe gelang es,
schwere Folgen abzuwenden, sodass die Familienmitglieder
jetzt außer Gefahr sind.

Schemnitz. Wegen Verleumdung des deutschen Kaisers
wurde der Cigarrenarbeiter Sandermann von der hiesigen
dritten Strafkammer zu einer neunmonatigen Gefängnis-
strafe verurtheilt.

Reichstau. 25. December. Der Weber Emil Otto
Krommer von hier, welcher kürzlich eine Petroleumlampe,
deren Inhalt in Brand gerathen war, aus der Wohnstube
ins Freie brachte, um sie hier zum Verlöschen zu bringen,
die dabei in seinen Händen explodirte, wobei sich das brennende
Petroleum über den ganzen Körper des nur noch dürftig be-
kleideten ergoß und derselbe sehr schwere Brandwunden da-
vontrug, ist seinen schrecklichen Verletzungen erlegen.

Aus dem oberen Vogtlande. Noch in keinem
Jahre machte sich im sächsischen Grenzbezirk, wo ein sehr
großer Theil der Waldungen an den Staat verkauft ist, der
Mangel an Christbäumen so fühlbar wie heuer. Diejenigen
Waldbesitzer, welche noch Tannenbäumchen in ihren Beständen
haben, haben diese so auszuheben und an den Wipfeln zu-
recht sitzen lassen, daß sie zu Christbäumen nicht verwend-
bar sind. Es ist dies zu dem Zwecke geschehen, dem Dieb-
stahl junger Tannenbäumchen, der vorher von einzelnen
Personen berufsmäßig betrieben wurde, vorzubeugen.

Glauchau. Auf Veranlassung des hiesigen Bezirks-
arztes Dr. Daniel hat der hiesige Rath mit Zustimmung der
Stadtverordneten beschlossen, hieselbst, und zwar in Ver-
bindung mit der gewerblichen Fortbildungsschule, Kurse zur
Ausbildung von Samaritern einzurichten. Jährlich sollen
etwa 24—30 junge Leute, namentlich Bauhandwerker und
Maschinenbauer, im San eriterdienste ausgebildet werden.
Die dafür erforderlichen Kosten sind in den nächstjährigen
Haushaltplan eingestellt worden. — Die hiesige Schullei-
tung beabsichtigt eine Fachschule zu errichten. Die
sächsischen Behörden stehen diesem Unternehmen sehr wohlwollend
gegenüber. Auf Ansuchen der betreffenden Jugend ist zur
Errichtung ein Beitrag seitens der Stadt gestiftet, an-
ßerdem ein laufender Jahresbeitrag, sowie unentgeltliche Ueber-
lassung der Unterrichtsräume, Heizung und Beleuchtung zu-
gesichert worden.

Delsitz i. B. 26. December. Die jüngste Volkszählung
hat wiederum den Beweis erbracht, daß die ländlichen Ort-
schaften, welche zwischen den drei Industriestädten Plauen,
Delsitz und Hof (Bayern) liegen, in ihrer Einwohnerzahl
fortwährend zurückgehen, so daß die sächsischen und bayerischen
Grenzörter von fünf zu fünf Jahren eine Verminderung der
Einwohnerzahl aufweisen. Insbesondere haben die bayerischen
Grenzörter eine starke Bevölkerung an die vogtländischen
Industriestädte (zu denen neuerdings auch Adorf als auf-
strebender Fabrikort kommt) abgeben müssen. Die bayerischen
Grenzbewohner küssen dort ihr Leben kümmerlich als Hand-
werker und erliegen hier beträchtlich höhere Steuern. Freilich
müßten diese Weber, welche theilweise in ihren Dörfern ansässig
waren, ihr Viehthum zu einem Schleuderpreise verkaufen oder,
weil sich nur selten ein Käufer fand, dasselbe einfach im Stiche
lassen. Man findet in diesen Orten oft leerstehende Häuser
mit verwilderten Gärten, und die jenseits der Grenze sich auf-
haltenden Besitzer entrichten ihre Grundsteuer und sonstigen
Abgaben für ein Object, das für sie nicht den geringsten Werth
hat. Aus Konradbreuth sind z. B. in einem Jahre 14 Weber-
familien nach Sachsen verzogen, und in Reutzbach, Regnitzhofen,
Prez u. s. w. stehen gleichfalls zahlreiche Häuschen gänzlich
leer. Es ist in solchen sowohl vom Eisenbahnverkehr als auch
von verkehrreichen Landstraßen entlegenen Ortschaften vorge-
kommen, daß ein Wohnhaus mit Gartengrund für 150 Mk.,
ein anderes sogar für 80 Mk. verkauft wurde. Der noch
weiter fortschreitenden Entvölkerung wird jetzt dadurch vorzu-
beugen gesucht, daß in allen größeren Grenzorten Faktore
niederlassen, welche für Glauchauer, Crimmitschauer, Meerener
u. s. w. Wohnorten in Auftrag geben, die die Handwerker
an Ort und Stelle anfertigen und dabei einen ganz ansehnlichen
Verdienst erzielen.

† Forst i. d. V. Die erste hiesige Volkantion findet,
wie das „Forst. Tagebl.“ meldet, in der Woche vom 19. bis
25. April statt. Besreitet werden deutsche, sowie australische
und Buenos-Ayres-Wolle, ferner Kammtuche und Wollabfälle.
Halle a. S., 23. December. Auf Anordnung der
Sachsenweiger Staatsanwaltschaft ist der seit Kurz in hier
sich aufhaltende Agent Zämenicht verhaftet und nach Brauns-
chweig gebracht worden. Er steht im dringenden Verdacht,
an die Ditharinger Doppelmord (Detonator Frick und
dessen Mutter) betheilig zu sein. Die deswegen in Haft
genommene Gastwirthin Dehmann'schen Eheleute in Brauns-
schweig sind nach anfänglich hartnäckigem Weigern mit dem
Gefängniß hervorgetreten, Edmünnich sei der Mörder.
Edmünnich hatte sich in Braunschweig unter dem Namen
„Weiß“ aufgehalten und kurz vor seinem Verschwinden von
dort viel Geld sehen lassen.

Vermischtes

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich dieser
Tage in Anzka ereignet. Eine junge Frau wollte Feuer
im Kamin anzünden und goß, da die feuchten Holzstücke nicht
brennen wollten, Petroleum darüber. Im Nu waren ihre
Kleider von den Flammen ergriffen und um diese zu er-
lösen, warf die Frau sich auf das Bett, in welchem ihr ein-
jähriges Kind schlief. Anstatt aber zu erlösen, theilte sich
das Feuer den Bettdecken mit. Die arme Frau sah in ihrer
Bergweiflung keine Rettung mehr, riß das Kind aus dem

Bett und stürzte sich mit ihm von Flammen umlobert aus
dem Fenster auf den Hof. Frau und Kind waren binnen
wenigen Augenblicken todt.

In Antwerpen wurden zwei deutsche Raubmörder
verhaftet. Am 28. November machte die Polizei einen gewissen
Schulze, auch Boffen genannt, in dem Augenblick dingfest, als
er sich beim bostigen Deutschen Verein um eine Unterstüßung
bewarb. Schulze war mit einem Genossen Namens Gustav
Dewe, auch Harloff, von Klostod aus wegen Raubmords verfolgt
worden. Schulze und Dewe hatten am 17. November in völlig
mittelloser Lage die Bekanntschaft eines dritten Genossen gemacht,
der ihnen einen Einbruch bei einer bejahrten taubstummen Dame
in der Nähe des Klostoder Bahnhof vorschlug. Das Ver-
brechen wurde ausgeführt, und die Einbrecher erbeuteten eine
Quittung über ein Bankdeposito von 12000 Mk., womit sie
jedoch ohne Unterschrift der Verkauften nichts machen konnten.
Folgendes Abend drangen die Spitzhaken wieder bei der alten
Frau ein. Dewe und der „dritte“ traten in ihr Zimmer, während
Schulze vor der Thür geblieben sein will und nichts von dem
Vorbe wissen wollte. Diese Erklärungen Schulzes empfanden
Dewe derart, daß er sich zu dem Gesändnis herbeilegte, daß er
und Schulze den Raubmord allein begangen. Nach der That
haben die Verbrecher die Leiche in einen Sack gesteckt und in
der Nähe des Bahnhofes vergraben. Sie schloßen darauf die
Unterschrift der Ermordeten und erhoben bei der Bank in
Klostod 600 Mk., von welchen sie ein Drittel in zwei Tagen
verjubelten. Dann erfuhren sie, daß die Leiche entdeckt worden
sei, und entflohen nach Belgien. Die beiden Mörder sehen
ihrer baldigen Auslieferung entgegen.

Prinzessin Friedrich Leopold auf dem Eise
eingebrochen. Von einem fesselnden Unfall, der
die Prinzessin Friedrich Leopold betroffen hat, wird aus Pader-
berg folgendes gemeldet: Die Prinzessin vergnügte sich am
Freitag vormittag gegen 11 Uhr beim Schlittschuhlaufen auf
dem bei Pölsdorn belegenen Griebitz-See in Begleitung ihrer
Gesellschaftsdame Frä. v. Colmar, als sie plötzlich an der am
See befindlichen Dampferanlegestelle einbrach. Auch Frä. v.
Colmar, die sich in unmittelbarer Nähe ihrer Begleiterin befand,
widerfuhr dasselbe Schicksal. Der Unfall wurde glücklicherweise
von dem Pölsdorn'schen Garkoch sofort bemerkt. Er eilte augen-
blicklich mit einer Stange herbei, die er über die Einbruchsstelle
auf das Eis legte, so daß die beiden Verunglückten sich an ihr
festhalten konnten. Bei seinen Bemühungen um das Leben
der Prinzessin und ihrer Hofdame war der brave Maschinist
jedoch auf seine eigene Person so wenig bedacht, daß auch er
ins Wasser stürzte. Nun eilte der Sohn des Garkochs mit
einer Leiter hinzu, und ihm gelang es nach vielfachen Bemühungen
zuerst seinen alten Vater, dann Fräulein von Colmar und
zuletzt die Prinzessin Friedrich Leopold, welche es am längsten
aushalten zu können erklärte, aus dem nassen Element wieder
auf die Oberfläche des Eises herauszubekommen. Mittlerweile
hatten sich an der Unfallstelle noch andere Personen einge-
funden, mit deren Unterstüßung die Prinzessin und ihre Be-
gleiterin den Weg nach dem Schlosse Neu-Bliesdorf zu ein-
schlugen. Dorthin war inzwischen auch die Kutsche von dem
Unfallort geführt worden, und es wurde sofort ein Wagen zur
Aufnahme der beiden Damen entsandt. Diese mußten jedoch
erst fast drei Drittel des ganzen Weges zurücklegen, ehe der
Wagen sie erreichte und in das Schloß brachte.

Kirchennachrichten für Niefa und Weida.

Niefa: Sonntag nach Weihnachten vom 9 Uhr
Predigt: P. Jäger; Raam. 5 Uhr letzter Abendmahlgottes-
dienst: P. Diac. Burkhardt.

Dienstag, 31. December, Abends 7 Uhr
Ehlfestergottesdienst: Diac. Burkhardt.

Am Neujahrstag Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Jäger;
Raam. 5 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt.

Weida: Am Neujahrstag Vorm. 1/9 Uhr Predigt:
Diac. Burkhardt.

Das Wochenamt vom 29. December bis 4. Januar
hat Diac. Burkhardt.

Kirchennachrichten von Gröba.

Am Jahresabschlussontag früh 1/9 Uhr Predigt;
hierauf Feyer des heil. Abendmahls. Abend 7 Uhr Jün-
germänner.

Am **Ehlfest** Abend 7 Uhr Jahresabschlussfeier.
Am **Neujahr 1896** früh 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kirchennachrichten für Zeithain und Möderau.
Sonntag nach Weihnachten. Zeithain: Frühkirche
1/9 Uhr. — Möderau: Spätkirche 11 Uhr.

Ehlfest. Zeithain: Abends 7 Uhr Ehlfestergottes-
dienst. — Möderau: Abends 1/6 Uhr Ehlfestergottesdienst.

Neujahr: Zeithain: Frühkirche 1/9 Uhr. —
Möderau: Spätkirche 11 Uhr.

Briefkasten.

Veritas. Das Reifezeugniß eines Realgymnasiums berechtigt:
1. Zum Studium des Hochbau, Bau-, Ingenieur- und Ma-
schinenbaufaches auf einer technischen Hochschule, das eine Befähigung
zum höheren Staatsdienste (Eisenbahn, Marine u.) zur Folge hat.
2. Zum Studium des Berg- und Hüttenfachs auf einer Bergakade-
mie, bez. techn. Hochschule und zur späteren Anstellung im höheren
Staatsdienste. 3. Zum Studium der Chemie auf einer Hochschule.
4. Bei Genug- u. Genügend in Mathematik zum Studium des Fort-
schritts auf einer Hochschule, bez. Fortakademie und zur späteren An-
stellung im höheren Staatsdienste. 5. Zur Offizierskarriere im
Heere und in der Marine ohne Fähnrichsprüfung. 6. Zum Studium
der Naturwissenschaften und neueren Sprachen auf einer
Hochschule und zur späteren Befähigung eines Lehramtes an einer
höheren Schule. Bei der Anstellung von Lehramt der neueren
Sprachen werden jedoch selbst an Real- und höheren Bürgerlichen
Schulen bevorzugt, die das Reifezeugniß eines Gymnasiums nach-
weisen können. 7. Bei Nachholung eines Examens in der griechischen
Sprache auch zum Studium der Theologie, Jurisprudenz, Medizin
und Philosophie und zum höheren Steuer- und Eisenbahndienste. 8.

Zum Eintritt in die höhere Postkarriere. 9. In Baden zur höheren
Verwaltungskarriere im Eisenbahndienste. 10. Zum Besuche des
akademischen Instituts für Kirchenmusik.

Das Reifezeugniß für Ia eines Realgymnasiums:
1. Zum Amte eines Int. und Verst. Bew.-Schreibers in der
Marine. 2. Zum Supernumerar im Steuerfache (mittlere Karriere),
genügend ist auch ein Reifezeugniß für Ia in Verbindung mit dem
Reifezeugniß einer anerkannten zweijährigen militärischen Hochschule.
3. Zum Intendantendienst in der Armee bis zum Amte eines Ge-
l. d. d. d.

Das Reifezeugniß für Ib eines Realgymnasiums:
1. Zum Studium des Maschineningenieurfachs auf einer Hoch-
schule ohne Berechtigung zum höheren Staatsdienste. 2. Zum Bureau-
dienste (Assistent-Schreiber) im Berg-, Hütten- und Eisenbahndienste,
zum Amte eines Maschinenbauers im Bergfache, sowie zum Amte eines
Telegrapheninspektors bei der Eisenbahnverwaltung. 3. Zur Bau-
und Feldmesserkarriere. 4. Zum Dienste in der Reichsbank. 5. Zur
Ausbildung zum Zahn- und Tierarzt. 6. Zur Offizierskarriere mit
Fähnrichsprüfung im Heere und in der Marine.

Das Reifezeugniß für IIa eines Realgymnasiums:
1. Zum niederen technischen Eisenbahndienste, zum niederen Justiz-
und Verwaltungsdienste. 2. Zum Besuche der Hgl. Gärtnerlehreanstalt
bei Pölsdorn, der höheren Gartenbau Lehranstalt zu Reich, bez. d. d.
Schulrath des pomologischen Instituts zu Potsdam, sowie der Agrar-
anstalt für Obst- und Weinbau zu Pommern. 3. Zum Besuche der
landwirthschaftlichen Akademie. 4. Zur Befähigung des Amtes eines
Bau- u. Betriebs-Schreibers in der Marine. 5. Zum Besuche der
Akademie der bildenden Künste und der Hgl. Hochschule für Musik in
Berlin. 6. Zur Apothekerausbildung. 7. Zum Einjährig-Freiwilligen-
Dienst im Heere und zur Fähnrichskarriere im Heere.

Das Reifezeugniß für IIb eines Realgymnasiums:
1. Zur Ausbildung zum Maschinenbauingenieur. 2. Zur niederen
Postkarriere (Assistent-Schreiber). 3. Zur Ausbildung als Zeichen-
lehrer an höheren Schulen. 4. Zum Eintritt in die Kadettenanstalt
zu Wilmersdorf.

Anon. Das bürgerlich-Gesetzbuch für das Agr. Sachsen spricht
sich in dem Abschnitt über das Pacht- und Niebuhrrecht, nament-
lich a. r. in den §§ 1198, 1197, 1199 und 1200, wiederholt dahin
aus, daß der Vermieter dem Mieter die Wohnung während der
Vertragsdauer zur vertragmäßigen Benutzung zu gewähren, und,
falls Ortsgebrauch oder Miethvertrag nichts Gegenwärtiges be-
stimmt, die Wohnung auch in Stand zu halten und notwendige Re-
paraturen auf seine Kosten vorzunehmen hat. Für die Abnutzung
der Miethsache, welche durch einen ordnungsmäßigen Gebrauch en-
standen ist, haftet der Mieter nicht. Sie werden also die Repara-
turkosten der Hausfrauen in der Regel immer dann zu tragen haben,
falls Sie dem Mieter keine Schuld in der Befandlung nachweisen
können. Ist dieser nicht sorgfältig genug damit umgegangen, hat er
selbstverständlich den angerichteten Schaden zu reparieren. Scheint
Ihnen ein berättigtes Risiko zu groß, können Sie sich ja im Mieth-
vertrage ein Gegenständliches ausbedingen, oder, falls der Vermieter
darauf einget. Gegenstände, wie z. B. die von Ihnen angefertigten
elektrischen Anlagen, als Inventar in den Kontrakt eintragen und
abgehängt lassen, dann haben die Unterhaltungs- und Reparaturkosten
bei eingetragenen Gegenständen auf den Vermieter, der diese nach Be-
endigung des Miethverhältnisses in gleichem Zustande und Werthe
zurückzugeben hat. Mit dem eingeschlagenen Fenstergehäusen verhält
es sich im Allgemeinen genau so. Sie können ja unter Umständen
Recht gegen die Eltern der Kinder nehmen, falls diesen eine Schuld
in der Ueberwachung zur Last fällt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. December 1895

† Berlin. Das Befinden der Frau Prinzessin Fried-
rich Leopold, welche gestern einen Unfall auf dem Eise hat,
ist durchaus zufriedenstellend. Diefelbe ist nicht bettlägerig
obwohl sie halb erkrankt von dem Unfall in das Palais zu-
rückkehrte. — Die Mitglieder des als Verein erklärten Partei-
vorstandes der soeben. Par. ei sind am 1. ten 30. bezw. 31. d. vorge-
laden, um als Beschuldigte in der Strafsache „Auer und
Genossen“ vernommen zu werden. Die Genossen Auer,
Liebnecht und Singer — die anderen noch geladenen Ge-
nossen Vebel und Gerich sind nicht in Berlin — haben dem
Landgericht 1 mitgetheilt, daß sie der Vorladung keine Folge
leisten werden, weil sie sich für verpflichtet erachten, die ihnen
als Mitglieder des Reichstages auf Grund des Artikels 31
der Reichsverfassung zühenden Rechte nicht Preis zu geben.

† Wien. Der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg
stattete heute Vormittag 11 Uhr dem Reichskanzler Fürsten
zu Hohenlohe einen längeren Besuch ab.

† Wien. Zu Ehren des hier eingetroffenen deutschen
Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, giebt der Minister des
Auswärtigen, Graf Goluchowski, heute ein Diner, zu dem
der deutsche Botschafter mit den Mitgliedern der deutschen
Botschaft und den übrigen deutschen Gesandten geladen sind.
Morgen findet d. m. Reichskanzler zu Ehren große Hofball
in der kaiserlichen Hofburg statt.

† London. Nach einer dem „Reuterschen Bureau“
von der armenischen Liga zugegangenen Mitteilung ist eine
an den Zar nach Petersburg entsandene armenische Deputation
von dem russischen Minister kühl aufgenommen worden. Die
Mitteilung besagt, der Minister des Auswärtigen, Fürst Lodo-
now, habe geäußert, Rußland habe schon große Opfer für die
christliche Bevölkerung der Pforte gebracht. Wenn wenigstens
drei Mächte, darunter Großbritannien, Rußland auffordern
würde, sei dasselbe bereit, in den von Unruhen heimgesuchten
Ortschaften in Anatolien die Ruhe wieder herzustellen und
die Verwaltung zu übernehmen. Der Zar müsse der Unter-
stüßung Europas bei dem Werke versichert sein, das er ledig-
lich im Interesse des Friedens und im Sinne der Humanität
unternehmen würde.

† Konstantinopel. Amtlichen Berichten zufolge ist
nur die Kaserne von Zeitum durch die türkischen Truppen
eingegenommen worden.

† Baltimore. Während der Vorstellung der Oper
im Frontstreet-Theater entstand in Folge eines falschen Feuer-
alarms eine Panik. Alles stürzte dem Ausgange zu. 24
Personen wurden im Gedränge getödtet, 40 schwer verletzt.

† Washington. Im Repräsentantenhaus legte der
Präsident der Finanzkommission den Bericht der Kommission
über die Vorlage, betreffend die Ausgabe von Bonds, vor
und theilte mit, die Kommission habe der Vorlage einen
Artikel zugefügt, in welchem erklärt wird, es handele sich
nicht um die Zurückziehung der Greenbacks. Das Haus
nahm mit 195 gegen 101 Stimmen eine Resolution an, da-
hin gehend, morgen über die beiden Fragen der Ausgabe

50 W...
gensten...
brauf die...
liche den...
Bonds aus...
bedeand un...
m Repräse...
sch welcher...
rung der...
biet best...
im Jahr...

Kaiserl...
annahme (Par...
8 Uhr Na...
9 Uhr Vor...
Hauptpostamt

Kaiserl...
Wochentags...
in Sonntag...
7 Uhr Na...
11.30...
1—1 Uhr Mi...
11.30...
Landpo...
mit beschrän...
Mittags. In...
1.40...
Km. 5 Pf...
12.30...
konn- und Po...

Verzeile...
Ortschaften...
Forberg, Cl...
Morgendorf...
Oppitzsch, P...
Pohra, Weid...
Nr. 1 und 2...
Eisenwerk, H...

Frieden...
Montags und...
9.4...
Kgl. An...
Vorm., 2—5...
Deposits...
8—12 Uhr V...
9...
Kgl. S...
tober bis Fo...
7—12 und 2...
Ständes...
2—6 Uhr Na...
vor

Unserm...
zu seinem he...
ein Dr...
Lieber Otto...
und auch...
Gröba

1. Sun...
Abzuholen...
Gi...
am 2. Febr...
Weiba, gef...
Per 1...
zweite G...
zu vern...
6.5...
11.7...
2. habe...
Alles haben...
6.4...
Stube, 2...
sonst. Zuk...
beziehen...
6.2...
11.7...
Portiere und...
zu erfragen...
4.3...
Eine...
Zubehör ist...

Bu...
St...
Bu...
Pe...

50 Millionen Bonds und des Vorschlags einer unbegrenzten Bondausgabe abzuhandeln. — Dingley eröffnete die Diskussion und sprach zu Gunsten der Vorlage, welche den Schatzsekretär ermächtigt, im Inlande 3 Prozent Bonds auszugeben. — Dem Vorschlag nach sollen Leveland und seine Rathgeber gegen die Vorlage sein. — Im Repräsentantenhaus ist eine Resolution eingegangen, nach welcher der Präsident ermächtigt sein soll, zwecks Regulierung der Grenzverhältnisse eine Konferenz aller in Amerika Gebiet besitzenden Nationen einzuberufen. Die Konferenz soll im Jahre 1896 in Washington zusammentreten.

Tagekalender.

Kaiseri. Postamt I (Postgebäude am Bahnhof): Postannahme (Parterre): Wochentags Winterhalbjahr 8—1 Uhr Vorm., 8—12 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 9—12 Uhr Vorm.; und 5—7 Uhr Nachm. Telegramm-Aannahme am Hauptpostamt immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiseri. Postamt II (Wettiner Hof): Postannahme: Wochentags Winterhalbjahr 8—12 Uhr Vorm., 1—9 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 9—12 Uhr Vorm.; und 5—7 Uhr Nachm. Telegramm-Aannahme am Hauptpostamt immerwährend, also Tag und Nacht.

Landpostfahrt nach Horitz. Abgang in Riesa: 7,5 früh, mit beschränkter Personenfahrt, à Km. 5 Pf., Botenpost 12,50 Mittags. In Horitz 1,30 Vorm., mit beschränkter Personenfahrt, à Km. 5 Pf., 5,30 Nachm. Beförderungszeit: 1 St. 45 Min. Sonn- und Feiertags fällt die 2. Post aus.

Verzeichnisse der zum Postamt Riesa gehörigen Landortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonie, Forberge, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnishausen, Loutowitz, Mergendorf, Mersdorf, Niekritz, Neupochra, Neaweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pansitz, Pochra, Poppitz, Schänitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnhofsgebäude an der Riesa-Chemnitz Bahn Nr. 1 und 2, desgl. Riesa-Lommatsch Nr. 1, Ziegelei Forberge Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.

Friedensrichter-Amt (Wettinerstrasse 19). Expeditionszeit, Montag und Donnerstags von Vorm. 8—12 Uhr Mittags.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachm. Depositen- und Sperrkassens des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: October bis Februar 8—12 und 1—5 Uhr, März bis September 7—12 und 2—5 Uhr.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Meldeamt: 8—1 Uhr Vorm.

Städt. Cassens: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Sparscass: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Kirchencasse (Kastanienstrasse 17): geöffnet 10 Uhr Vorm bis 2 Uhr Nachm.

Stadtbibliothek: geöffnet im Winterhalbjahr, Sonntag 11—12 Uhr Vormittags.

Ortskrankencasse (Parkstrasse 4): Expeditionszeit: 8—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

Dampfbad Riesa. Badeseit für frisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8—11 $\frac{1}{2}$ Vorm., Montag 8—12 Vorm., Dienstag 8—12 Vorm. und 8—7 Nachm., Mittwoch 8—7 Nachm., Donnerstag 8—12 Vorm. und 8—7 Nachm., Freitag 8—7 Nachm., Sonnabend 8—12 Vorm. und 8—7 Nachm.; für Damen: Montag 8—7 Nachm., Mittwoch 8—11 $\frac{1}{2}$ Vorm., Freitag 8—11 $\frac{1}{2}$ Vorm.; — für Wannensbäder 1. und 2. Classe, kohlensaure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, Sonntags von 8—11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.

Productenbörse.

30. Decbr. 28. Dezember. Weizen loco R. —, —, Debr. R. 146,25, Mai 149, —, Juni —, —, fester. Roggen loco R. 121, —, Debr. R. 119,75, Mai 124,50, Juni —, —, fester. Hafer loco R. —, —, Debr. R. 119,00, Mai 119,50, fester. Gerste loco R. 46,70, Debr. R. 46,00, Mai 46,40, fester. Spiritus loco R. —, —, 70er loco 32,20, Dezember 37,70, Mai 37,40, 50er loco 51,50, fester. Weizen: Prof. 1 Uhr 30 Uhr.

Wasserkünfte.

Dezember	Roths		Fgr		Cit.		Dre-	Ben-	Me's	
	Sub-	Wag-	Wag-	Wag-	Wag-	Wag-				
27	-54	-0	+4	-2	+40	+50	+31	+15	-24	-15
28	-56	fehlt	+2	-12	+44	+38	+26	-8	-92	-3

Fahrtplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Bahnhof: 6.50 7.20 7.50 8.40 9.15 9.35 10.0 10.40 11.10 11.40 11.55 12.35 12.55 1.30 1.45 3.1 3.55 4.25 5.00 5.30 6.05 6.45 7.20 7.40 8.05 8.25 9.1 9.5

Abfahrt am Altesplay: 6.30 7.05 7.35 8.25 9.00 9.15 9.30 10.20 10.55 11.25 11.40 11.55 12.35 12.55 1.30 1.45 2.05 2.45 3.30 4.10 4.40 5.15 5.50 6.30 7.00 7.40 8.05 8.45 9.25 10.00.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Abends erscheinende

„Rieser Tageblatt und Anzeiger“

für das

1. Vierteljahr 1896

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten in denselben Austrägern angenommen.

Bezugspreis: Mk. 1,50

bei Lieferung des Blattes durch unsere Austräger frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition, durch die Post frei ins Haus Mk. 1,65.

Das „Rieser Tageblatt“, von keiner Partei abhängig, aber Hand in Hand mit den sozialerhaltenden Ordnungsparteien gehend, für Kaiser und Reich, König und Vaterland, Kirche und Haus eintretend, wird wie bisher bestrebt sein, allen wichtigen localen und öffentlichen Angelegenheiten aufmerksame Beachtung zu widmen und insbesondere auch allgemein verständliche Leitartikel, klare und umfassende politische Uebersichten, unterhaltende und belehrende Feuilletons, ferner die vollständigen Ziehungslisten der R. S. Landeslotterie u. s. w. bieten.

Das „Rieser Tageblatt“ unterhält behufs schnellmöglicher Berichterstattung einen ausgedehnten Depeschendienst und bringt die bezügl. Nachrichten ebenso rasch wie theuerere Zeitungen. — Im „Sprechsaal“ können jederzeit auch die Leser und Leserinnen über die verschiedensten Fragen, mit welchen sich die öffentliche Meinung beschäftigt, zu Worte kommen, nur müssen die Erörterungen frei von Beleidigungen und persönlichen Beschäftigungen sein.

Anzeigen finden durch das „Rieser Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreiteste und gelesenste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa.

Die Geschäftsstelle.

Unserm Jugendfreunde Otto Wachwitz zu seinem heutigen Biogenfeste ein dreimal donnerndes Hoch!

Lieber Otto, Du wirst Dich freuen, und auch ein Büchlein zum Besten geben. Gröba. M. J. G. R. S.

1 Hund, geth. wachslarig, Steuer-Nr. 76, Schag, ist zugekauft. Abzuholen bei O. Boeg in Gröba.

Cigarren-Gstui am 2. Feiertag auf dem Saale „zum Anker“, Gröba, gelunden. Abzuholen daselbst.

Per 1. April 1896 event. früher ist die **zweite Etage** **Albertplatz No. 8** zu verm. Näheres beim Hausbesitzer.

Zu vermieten 2 halbe Etagen und sofort beziehbar. Alles Nähere Hauptstr. 16, 1 Treppe.

Ein Logis, Etage, 2 Schlafkammern, Küche, Keller und sonst. Zubehör, ist zu verm., Oftern 1896 zu beziehen Poppitzerstr. 9, bei Rudolph.

Logis, Parterre und Etage, ist billig zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Eine größere Wohnung mit allem Zubehör ist bis 1. April 1896 zu vermieten Feldstr. 17.

Zwei schöne große Logis,

bestehend aus 3 Stuben, Schlafstube, Küche, Garderobe und sonstigen Zubehör, ist an eine ruhige Familie billig zu vermieten. Gartengrund, Wischbeleihe, sowie Trockengelagenheit ist ebenfalls vorhanden. Näheres Albertstrasse 3, parterre.

Eine schöne Wohnung

ist sofort zu vermieten u. Oftern 1896 beziehbar. Näheres Kastanienstrasse 51 im Laden.

Eine freundl. Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist sofort od. später preiswerth zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten eine Parterrewohnung, mit oder ohne Stallung, Oftern beziehbar Kastanienstr. 83.

2 Mansarden-Wohnungen, eine sof., die andere 1. April bezieh., sind zu vermieten Kaiser Wilhelmplatz 21.

Eine Oberstube mit Zubehör zu vermieten, 1. April zu beziehen Parkstrasse 5.

Ein Logis ist zu vermieten, bestehend aus 1 Etage, 2 Kammern und Küche, kann 1. April oder auch eher bezogen werden bei M. Junghanns in Pausitz.

Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten und Oftern beziehbar Kunitzstr. No. 1.

Eine Oberstube ist sofort oder 1. April zu vermieten Poppitz 16.

Ein ordentliches Mädchen zur Hausarbeit für sofort gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

1 Dienstmädchen sofort gesucht bei Carl Hessler, Wilhelmstrasse 4. Auch wird ein **Lausbursche** gesucht l. O.

Dienstmädchen

per 1. Januar 1896 gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Februar 1896 zu mieten gesucht. Kastanienstrasse 79, part.

Für eine junge Dame,

welche der Erholung bedürftig ist und zum Herbst sich zu verheirathen gedenkt, wird vom ersten Februar ab **Aufnahme in einer anständigen Familie auf dem Lande** gesucht, in welcher sie angenehmen Umgang hat und die Hausfrau theilweise zu unterstützen vermag. Offerten mit Honoraransprüchen unter L. L. 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein überzähliges Arbeitspferd, guter Zieher, steht zu verkaufen in Heyda No. 27.

Ein kleiner eiserner Hochherd

ist zu verkaufen bei Max Barthel.

Zu verkaufen

sind **schöne eichene Stämme**, bis 9 m Länge und 50 cm Mitteldurchm. F. Hessel in Gröba.

2-300 Ctr. Saatkartoffeln,

„Early Sunrise“ u. „The May queen“ (Raiskönigin), werden auch in kleinen Posten von der Gärtnerei Nöberan zu kaufen gesucht.

Ein Hausgrundstück,

mit Einfahrt auf der Gartenstrasse, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Nanarienhähne,

fleißige Sänger, verkauft billig Hermann Metzger, Kastanienstrasse 11, II r.

5000 Mark

werden auf 2. sichere Hypothek zu 5%, innerhalb der Brandkasse zum 1. Februar 1896 zu leihen gesucht. Offerten unter „5000 Mk.“ in die Expedition d. Bl. erbeten.

Va. Mariafcheiner Braunkohlen

verkauft billig ab Schiff in allen

Langer & Wi.
(T. Langer und H. S.)
Kastanienstrasse Nr. 59 **RIESA**

Geschmackvolle Dr.
als:

**Rechnungs- und sonstige Kaufm.
Circulars, Zeitungs-Beilagen, &
Cataloge, Broschüre**
werden in kurzer Zeit und zu den billi

Die Eisbahn im Stadtpark

ist eröffnet.

Preise: Erwachsene: Sitzkarten 25 Pfg., Duzend 2 Mk. 40 Pfg.
Kinder: 15 1 20
Duzendkarten sind käuflich an der Kasse und bei Herrn Alfred Herkner.

Morgen Sonntag, den 29. Dezember

Eröffnungs-Concert.

Anfang 2 Uhr. Entree: Erwachsene 40 Pf., Kinder 25 Pf.
Rudorolub Riesa.

Riesa. Im Saale zum Schützenhaus. Riesa.
Sonntag, den 29. Dezember.

Nur eine große Vorstellung

des k. k. sächs. Zauberkünstlers und Gauklermeisters mit seinen Pagen und elegantem transportablem Theater.

Grosses Zaubertheater, verbunden mit den neuesten amerikanischen Geistererscheinungen ohne Spiegel und Lichtreflex. Einziger Besitzer: König. Das neueste und großartigste im Gaukler- und -Singen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz nummerirt 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., 3. Platz 25 Pf.
Kinder zahlen auf den ersten zwei Plätzen die Hälfte, 3. Platz 15 Pf.

Die Zwischenpausen werden durch Musikpiecen ausgefüllt.
Bei recht zahlreichem Besuche laden ergebenst ein E. Böning, E. Zimmer.

STADT HAMBURG.

Silvester und Neujahr

Große Künstler-Vorstellung.

Näheres in nächster No. d. Bl.

F. W. Seidel.

Hotel Kronprinz.

Sonntag, den 29. Dezember, Abends 8 Uhr

3. Abonnement-Concert mit Ball

von hiesiger Militär-Kapelle. Direction: Fr. Gehrmann.
Hierzu laden ergebenst ein Fr. Gehrmann, M. Zenker.

Wohlthätigkeitsverein

Sächsische Fechtschule — Verband Pausitz.

Dienstag, den 31. Dezember, im Gasthof zu Pausitz

Sylvester-Ball.

Hierzu laden alle werthen Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme fechtüberlässt ein.
Anfang 6 Uhr. Der Verbandsvorsitzende.

Kgl. Sächs. Militär-Verein Nünchritz u. Umgegend.

Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag, den 29. Dezember, Nachmittags 2 Uhr statt.
Der Vorstand.

Tanz-Unterricht.

Den hochgeehrten Bewohnern von Riesa und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Unterzeichnete Montag, den 30. Dezember d. J. einen

Tanz-Cursus

eröffnet. Geehrte Damen und Herren, welche daran theilnehmen wollen, werden gebeten, sich genannten Tages im Hotel Kronprinz einzufinden. Anmeldungen werden bereitwillig im Hotel Kronprinz entgegen genommen. Die Damen von 5 bis 7 Uhr, die Herren von 8 bis 10 Uhr.

Es zeichnet mit Hochachtung

Oswald Balke,

Lehrer für Tanz und Umgangsformen.

Theod. Nöbel, -Uhrmacher, Riesa, Hauptstrasse 21,
empfehlte sein reich assortirtes

Uhren-Lager,

sowie Gold- und Silberwaaren, Trau- und Verlobungsringe.
Reparaturen aller Art. Billigste Preise.

Neujahrs- und Wikkarten

In größter Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von

Gustav Claus, Riesa a. E., Wettinerstraße 29.

Neujahrskarten

In schöner Auswahl empfiehlt billigt

A. verw. Reinhardt.

Großer Erfolg!

Der neuen

Milch-Centrifuge „Patent Molotte“

wurde nach Beendigung einer Dauerprobe in Proskau von der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft der 1. Preis „große Silberne Denkmünze“ zuerkannt.

Vorzüge: Beste Entrahmung. Fast geräuschloser Betrieb. Leichtes Gang. Solider Bau. Bequeme Schmirung. Schnelle und bequeme Reinigung. Keine kostspieligen Reparaturen.

Leistung: 300, 150, 100 Liter pro Stunde.

Winter & Reichow, Maschinenfabrik, Riesa.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Sonntabend, den 4. Januar 1896, Vorm. 9 Uhr sollen auf Merzdorfer Revier nachbezeichnete Hölzer meistbietend, nach vorher bekannt gemachten Bedingungen, verkauft werden:

- 50 Lang- und Abraumhaufen,
- 8 Weidenhaufen (für Korbmacher),
- 100 Birken,
- 15 Eichen,
- 10 Eichen,
- 8 Linden,
- 10 Erlen,
- 5 stehende Birken,
- 10 Haufen eichene, eichene u. Eichen.

4 bis 10 m lang und bis 60 cm Mittenstärke.

Merzdorf, am 27. Dezember 1895.

Die Gutverwaltung.

Dank.

Allen den Lieben, welche uns bei dem Tode und Begräbnisse unsrer unvergesslichen, treusorgenden Mutter und Schwiegermutter

Wilhelmine verw. Mann

ihre Theilnahme bekundeten und uns bei dem schmerzlichen Verlust unsrer lieben Entschlafenen durch Wort und That zu trösten suchten, sei hierdurch der herzlichste und innigste Dank dargebracht.

Weida, am 28. December 1895.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Uhren-, Gold- und Silberwaarenhandlung

R. Költzsch, Riesa, Wettinerstr. 37.

Reparaturen anerkannt zuverlässig u. billigt. Beste Empfehlungen.

Schöne Schottische Voll-Heringe, 3 Stk. 10 Pf., 15 Stk. 45 Pf., 4 Stk. 170 Pf.,
Hochofeine Riesen-Bratheringe,
Pommersche Wäpfelinge,
frische Spottten
empfehlte billigt J. T. Mitschke,
Gde der Schul- u. Kasernenstr.

Kaiser-Punsch

Royal - - - - -

Rothwein - - - - -

Schlummer - - - - -

Burgunder - - - - -

Ananas - - - - -

Grogessenz

von Rum und Krac

empfehlte zum billigen Preise Oscar Hauptert.

- 7. gefochten Schinken, do.
- Lebertwurst do.
- Salamiwurst do.
- Cervelatwurst do.
- Zungen do.
- Blut do.

Wiener Bräuwürstchen,

à Paar 15 Pfg.,
Echte

Rieler Schlei-Wäpfelinge,
empfehlte Reinh. Pohl.

Eisbahn Promnitz.

Erwachsene 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.
H. Weber.

Schützen-Turnverein.

Sonntag, den 5. Januar 1896, Nachmittags 2 Uhr im Saale des Schützenhauses

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Turnbericht.
3. Kassenbericht.
4. Neuwahl.
5. Freie Anträge.
6. Frageliste.

Es werden die Mitglieder hierdurch aufgefordert, pünktlich zu erscheinen.

Der Turnath:

L. Scherf, Vorsitzender.

NB. Fehlende und nicht zu Genüge entschuldigte Mitglieder werden nach Art. IV § 3 der Statuten mit 25 Pfg. bestraft. D. O.

Stets eine Billige.

Ein
soll, wie
Konflikt
zuels, G
denen d
bezüglich
zuels,
Staats
betreff
zwor
die ne
auf di
Ger
brüchlich
der Tho
russische
Bestätig
Watte:
Staaten
amerikan
die russ
wort des
lich glän
völlig d
beschl
matthies
nicht au
in ihrer
einen ob
lands er
U
der Prä
Folgen
die Eng
britanni
reihen r
Nun de
Anzeig
seine G
Durchsch
beherrsch
Ströme
Der Dr
Südame
Weise
Gnade
fahr für
sicht ein
gegen",
hundert
berstet
territori
moralisch
Republik
wir cu
Uebiger
aller an
Wenn y
W
ren zu
sen und
das w
Wesam
mit ein
nicht d
Hm är
der W
wieder
Werb
ten?
ber d
folche
eluen
werd
dem G
taufen
tel.

Ein russisch-amerikanisches Bündniß

soll, wie heute gemeldet wird, bereits der englisch-amerikanische Konflikt gezeitigt haben. Der frühere Präsident von Venezuela, General Guzman Blanco, hat dem Pariser Korrespondenten des Neuen Wiener Journals gegenüber folgende diesbezügliche sensationelle Erklärungen gegeben:

„Für mich,“ sagte der gewesene Präsident von Venezuela, „ist es so gut wie ausgemacht, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Rußland bereits einig sind betreffs eines gemeinsamen Vorgehens gegen England, und zwar in der Weise, daß Rußland, während wir Amerikaner die neue Welt gegen die Briten verteidigen, einen Angriff auf die Besitzungen Englands in Indien unternimmt.“

General Guzman hat den Pariser Korrespondenten ausdrücklich zur Veröffentlichung dieser Erklärung autorisiert. In der That scheint der General gut unterrichtet zu sein, denn von russischer Seite erhält das N. T. gleichzeitig eine weitgehende Bestätigung dieser Nachricht. Man schreibt dem genannten Blatte: In Sachen des Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerikas und England erfahren wir, daß die amerikanische Regierung hier sondirt hat, welchen Standpunkt die russische Regierung in dieser Frage einnimmt. Die Antwort der russischen Regierung ist für Nordamerika außerordentlich günstig. Wir können sagen, daß die russische Regierung völlig den Standpunkt Venezuelas theilt und daß auch bereits beschließen ist, diesen Standpunkt zum Mindesten auf diplomatischem Wege nachdrücklich zu unterstützen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Vereinigten Staaten Nordamerikas in ihren gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten in der einen oder anderen Form eine weitgehende Unterstützung Rußlands erhalten.

Neben der Tragweite des venezolanischen Streitfalls äußerte der Präsident Guzman Blanco dem Interviewer gegenüber noch Folgendes: Die Occupation des fruchtigen Territoriums durch die Engländer ist ein neuer Ausfluß der Expansivpolitik Großbritanniens. Das Gebiet, das uns England mit Gewalt entreißen will, wird, wie Sie wissen, vom Orinoco durchzogen. Nun denn, für England handelt es sich da nicht um die bloße Anexion eines neuen Fleckens Erde, der übrigens an sich durch seine Goldlager begehrenswürdig genug erscheint, sondern um die Durchführung eines groß angelegten Planes. Den Orinoco beherrschen, heißt auch die zwei anderen größten südamerikanischen Ströme, den Amazonenstrom und den La Plata beherrschen. Der Orinoco bildet den Schlüssel für die Binnenschiffahrt in Südamerika. Erht sich England an Orinoco in der angeführten Weise fest, dann ist ihm Südamerika mit seinen Küsten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Darin liegt die wahre Gefahr für den südamerikanischen Kontinent. . . . Venezuela sieht einem kriegerischen Konflikte mit England furchtlos entgegen, sprach der Präsident. Wir können im Kriegsfalle hunderttausend Kombattanten ins Feld stellen, und man darf versichert sein, daß sie bis zum letzten Blutstropfen für die territoriale Integrität unseres Landes kämpfen werden. Der moralischen Stütze der übrigen mittel- und südamerikanischen Republiken sind wir im Voraus gewiß. Denn sie wissen, daß wir auch ihre Sache im Kampfe gegen England vertreten. Uebrigens spricht man schon von der Möglichkeit einer Koalition aller amerikanischen Republiken für den Kriegsfall mit England. Wenn nun England die Kompagne gegen Venezuela — wie

vermutet wird — mit einer Blockade unserer Häfen einleiten sollte, dann werden ihm die amerikanischen Republiken mit einer Gegenblockade antworten, in dem Sinne, daß sie ihre Häfen gegen die englischen Handelschiffe absperren. Der ganze amerikanische Handel Englands wäre dann mit einem Schlage vernichtet. Man darf annehmen, daß Großbritanniens Angesichts einer derartigen Eventualität es sich zweimal überlegen wird, ehe es gegen Amerika auf Krieg ausgeht. . . .

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die die „N. N. Z.“ meldet, daß sich der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe gestern nach Wien, um seinen Bruder, den Obersthofmeister des Kaisers von Oesterreich, zu besuchen und gleichzeitig dem Minister des Äußeren Grafen Goluchowski einen Besuch zu machen. Die „D. M. B.“ veröffentlicht einen Artikel gegen die vierten Bataillone, der augenscheinlich die Ansichten des preussischen Kriegsministeriums wiedergibt. Es heißt darin: „Die Existenz der vierten Bataillone ist an sich ein schlagendes Argument gegen die zweijährige Dienstzeit, da rund 10 Prozent der Infanterie, welche durch diese Bataillone gehen, eine minderwertige Ausbildung erhalten, um die übrigen 90 Prozent besser auszubilden zu können. Wenn die Heeresverwaltung die zweijährige Dienstzeit discreditiert wollte, könnte sie zu diesem Zwecke kaum etwas Besseres thun, als die vierten Bataillone beibehalten. Die vierten Bataillone mit ihren noch wenig minderwertigen Ausbildungsergebnissen passen in den Rahmen unserer Heeresorganisation absolut nicht hinein: Wir können nur vollwertige Truppen brauchen, keinen „Schwamm“. Die Bataillone müssen deshalb in irgend einer Weise zusammengelegt werden, damit sie vollwertig werden, sowohl um völlig ausgebildete Leute in die Reserve zu bringen, als auch um vorderrichtig in den Krieg ziehen zu können. Dies ist die nächste Aufgabe. Den Versuch mit der zweijährigen Dienstzeit müssen wir zunächst lokal durchführen, bis ein abschließendes Urtheil darüber erbracht werden kann; der endgültige Entscheid kann frühestens 1899, vielleicht auch erst 1904 fallen.“

Aus Anlaß der zur Einberufung an die Neubegründung des Reichs für den 18. Januar l. J. bevorstehenden Freier werden diejenigen Herren, welche dem Reichstag des Norddeutschen Bundes Ende 1870 oder dem ersten Deutschen Reichstag 1871 angehört haben und gegenwärtig nicht Mitglieder des Reichstags sind, durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung des Reichskanzlers ersucht, ihre Adressen bis zum 3. Januar l. J. dem Reichskanzler des Innern einzusenden.

Dem Deutschen Seefischer-Verein zu Berlin sind durch Allerhöchste Ordre vom 18. Dezember 1895 die Rechte der juristischen Person verliehen worden.

Ein bemerkenswerthes Verkehrsprojekt liegt, wie ein sonst zuverlässiger Gewährsmann berichtet, zur Zeit dem preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung vor; es handelt sich um die Schaffung einer bisher für unmöglich gehaltenen Verbindung zwischen dem Festlande und vielbesprochenen Inselgruppen — zunächst der Insel Nordney; diese neuen Verkehrswege sollen regelmäßige, von Ebbe und Fluth völlig unabhängige sein. Bekanntlich ist die Anverbindung nach den Bad-Inseln der Nordsee durchaus unzulänglich, was seinen Hauptgrund darin hat, daß die Schifffahrt in dem sogenannten Watt nur bei hoher Fluth möglich

ist. Die Beobachtung, daß an gewissen Stellen gewöhnliche Landfahrwerke — so auch die bekannte „Wattpost“ — leicht und sicher das Watt durchqueren, hat nun aber einen Ingenieur auf den Gedanken gebracht, eine durch einen Motor betriebene Vorrichtung — die „Wattfähre“ — herzustellen, welche, wie die „Wattpost“, auf dem natürlichen Wattboden läuft, zugleich aber im Stande ist, eine erheblich größere Anzahl von Personen zu befördern und das Watt auch bei hohem Flußwasserstande zu durchfahren. Die Seereise und damit auch die gefährdete Seefahrt würden durch Einführung der Wattfähre völlig vermieden werden. Die Fähre besteht aus einem Wagenkasten, der auf einem eisernen, mit acht großen Rädern versehenen Untergerüst ruht; das Wagengerüst ist zur Aufnahme von etwa 200 Passagieren, der Kraftmaschine u. s. w. eingerichtet. Die Fortbewegung der Fähre geschieht an einem festliegenden Drahtseil, welches die Räder des Seils in keiner Weise hemmen kann. Der Wagenkasten der Fähre liegt 5 1/2 m über den Rädern, so daß er auch an den tiefsten Stellen des Watts noch über dem Wasserspiegel bleibt. Die Länge der Plattform beträgt 16,5 m, ihre Breite 13 m, das Gewicht der Fähre 100 t. Derselbe verteilt sich dergestalt auf die acht breiten und durchbrochenen Waistränge, daß ein übermäßiges Einsinken der Räder in den Wattboden ausgeschlossen erscheint. Der Kostenanschlag schließt mit rund einer Million Mark Anlage- und 80000 Mark jährlichen Betriebskosten (einschließlich der erforderlichen Anschlußbahnen) ab. Diese Zahlen scheinen geringfügig, wenn man bedenkt, von welcher Bedeutung die neue Vorrichtung für die Deutung des Badewerkes sein würde. Wie verlautet, würde zunächst der versuchsweise Bau einer „Wattfähre“ nach Nordney in Frage kommen.

Nach den im Ministerium der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten angenommenen Grundsätzen sollen praktische Verräte, welche nicht im akademischen Lehramte stehen, für die Verleihung des Prädikats „Professor“ nur dann in Frage kommen, wenn sie entweder: 1) eine umfassende wissenschaftliche Thätigkeit während längerer Zeit ausgeübt haben und zugleich durch anerkannter wissenschaftliche Publikationen bekannt geworden sind, oder wenn 2) die weitere Voraussetzung bei ihnen zwar nicht zutrifft, ihre wissenschaftlichen Publikationen aber von hervorragender Bedeutung sind. Anträge auf Verleihung des Prädikats, die nicht von zuständigen Stellen gestellt werden, bleiben unbeantwortet.

Luxemburg.

In einer der letzten Kammerdebatten hatte der Staatsminister Eyschen an die luxemburgische Presse das Ersuchen gerichtet, im Interesse des Landes von den gegen andere Staaten gerichteten Heeresleistungen abzulassen. Diese Heeresleistungen haben in der That eine Spannung zwischen Deutschland und Luxemburg erzeugt, deren Wirkungen sich seit einiger Zeit in den öffentlichen und sogar auch in den amtlichen Beziehungen der Länder zu äußern beginnen. Der Staatsminister, der am Besten weiß, wie sehr die Stellung der Regierung durch das Gebahren der Franzosen erschwert wird, kam auf die Angelegenheit zurück und erklärte, daß der von ihm gegen die Debet erhobene Vorwurf dem Abgeordneten Serouss und dessen Zeitung „Echo“ gelte. Es bleibt nun abzuwarten, ob dieser Herr sich den vom leitenden Staatsmanne gegebenen Wink zu Herzen gehen lassen wird. In Ueberein mit der Armee noch eine weitere interessante Verhandlung kurz erwähnt. Auf eine Anfrage an die Regierung, was es mit den Gräben über die Vergrößerung der luxemburgischen Heeresmacht aus sich habe, gab der Staatsminister die allseitig beruhigende

Der Intrigue Vergeltung.

Roman von Wladimir v. Dombrowski. 22

„Meine Annonce besagt deutlich, daß ich, um alle Verbindungen zu sparen, keine Vermittlung will. Sie haben das gelesen und wahrscheinlich auch verstanden. Vergessen Sie nicht, daß wir schon einmal in einer für Sie unangenehmen Sache Bekanntschaft mit einander gemacht haben; Sie sind damals mit einem blauen Auge davon gekommen, das würde diesmal nicht der Fall sein, wenn Sie abermals —“

„Weßhalb erinnern Sie mich daran?“ fiel der Wechsel ihm ärgerlich in die Rede. „Ich war damals unschuldig, und der Richter hat mich freigesprochen, und was soll ich heute wieder verbrochen haben?“

„Sagen Sie mir ganz offen die Wahrheit; besitzen Sie Wertpapiere?“

„Gewiß, Banknoten, Loose —“

„Ich meine, Staatsschuldscheine!“

„Nein.“

„Was veranlaßt Sie denn, auf meine Annonce zu antworten?“

„Goldschmidt nahm sein Sammelköpfe ab und fuhr mit der Hand über sein kahles Haupt. „Ich that's, weil mir selbst solche Papiere angeboten worden sind,“ sagte er.

„Von wem?“

„Ja, das weiß ich selbst nicht.“

„Wollen Sie nur Räthsel aufgeben?“

„Wie ist's ja auch ein Räthsel, Herr Inspector! Ich hab' einen Brief erhalten ohne Unterschrift aus der Provinz, darin wird ich gefragt, ob ich für einen großen Betrag gute Staatspapiere kaufen wollte. Ich sollte sie haben ein Prozent unter dem Cours, und es wären an dem Geschäft fünfshundert, auch tausend Thaler zu verdienen.“

„Wann haben Sie diesen Brief bekommen?“ fragte Schmiedel.

„Vor vierzehn Tagen.“

„Und wann sollten Sie die Antwort schreiben?“

„Ich sollte postlagernd schreiben unter einer Adresse, wie Sie es auch angegeben hatten in Ihrer Annonce.“

„Haben Sie das gethan?“

„Nein, was sollte ich antworten? Ich laß mich nicht ein auf ein solches Geschäft, scheint's doch keine richtige Sache zu sein mit den Papieren.“

„Und mir boten Sie nichtsdestoweniger sie an!“

„Wie ich die Annonce gelesen hab', hab' ich auch wieder gedacht an die Papiere, weßhalb soll' ich nicht das Geschäft vermitteln, wenn ich d'ran eine schöne Summe verdienen könnt'!“

„Zeigen Sie mir den Brief!“ sagte der Beamte in befehlendem Tone. „Ich vermute, daß jene Papiere gestohlen sind, Sie hätten sich da eine hübsche Summe einbroden können.“

Der Wechsel suchte eine geräumige Stelle in dem Laden seines Schreibtisches, endlich hatte er den Brief gefunden. Schmiedel stuchte beim ersten Blick auf die Handschrift, er erkannte sie sofort. In seinen Augen leuchtete es auf, wie hätte er auch erwarten können, daß er sein Ziel so rasch erreichen würde! „Sie haben in Wahrheit diesen Brief noch nicht beantwortet?“ fragte er mit scharfer Betonung. „In Ihrem eigenen Interesse gebe ich Ihnen den guten Rath, rüchthaltlos die Wahrheit zu sagen, ein Verdacht bleibt trotz alledem auf Ihnen ruhen!“

„Ein Verdacht? Wie kann auf mir ein Verdacht ruhen? Nein, ich habe nicht geantwortet, was sollte ich auch antworten? Ich habe kein Geld, um ein großes Geschäft zu machen.“

„Sie haben auch keine Ahnung, wer Ihnen diese Offerte gemacht haben könnte?“

„Nein.“

„Geben Sie in jener Stadt keine Verbindungen?“

„Gewiß, ich habe sie in jeder Stadt, ich muß doch solide Häuser haben, auf die ich meine Wechsel ziehen kann!“

„Und Sie haben wirklich nichts gethan, um den Schreiber dieses Briefes zu erforschen?“

„Goldschmidt schüttelte verneinend das Haupt. „Mich konnte es nicht interessieren, wenn ich das nicht machen wollte,“ erwiderte er.

„Und ein so vortheilhaftes Geschäft sollten Sie wirklich ohne Weiteres zurückgewiesen haben?“ fragte Schmiedel in zweifelndem Tone. „Sie werden mir gestatten müssen, das zu bezweifeln, besser Herr, weis ich doch aus Erfahrung, wie wenig fernsücht Sie sind, wenn —“

„Denn Inspector, was ich Ihnen gesagt habe ist die Wahrheit,“ unterbrach der Wechsel ihn gereizt, „fragen Sie den Mann selbst, er wird Ihnen sagen, daß ich ihn nicht kenne.“

„Wollen Sie mir beistehen, ihn zu suchen?“

„Wenn ich kann —“

„Natürlich können Sie es, schreiben Sie an die Ihnen angegebene Adresse, Sie würden einen Vertrauensmann hingschicken, um das Geschäft mit ihm zu besprechen und zu ordnen, sodann geben Sie mir einen offenen Brief an ihn zu meiner Legitimation mit.“

„Ganz gut, aber wie kann ich Sie hingschicken, da ich nicht weiß, wer der Mann ist?“

„Schreiben Sie ihm, ich würde übermorgen ihn — warten Sie mal, welches Hotel bezeichnen wir?“

„Ich kann Ihnen empfehlen das Victoria-Hotel!“

„Angenommen; ich erwarte ihn übermorgen im Victoria-Hotel, er soll dort nach dem Kaufmann Theodor Schulz fragen oder vorher seine Karte abgeben, damit ich ihn besuchen kann.“

„Wenn er ein geliebener Schankopf ist, werden Sie ihn in dieser Falle nicht fangen,“ sagte Goldschmidt mit fastlässlichem Achseln.

„Das überlassen Sie mir, schreiben Sie jetzt die Briefe!“

„Sofort?“

„Sowohl, ich will sie mitnehmen.“

24, 19
Der Wechsel schüttelte wieder das Haupt, aber er setzte sich doch an den Schreibtisch, um dem Beschl nachzukommen.

Schmiedel legte die Hände auf den Rücken und wanderte langsam auf und nieder. Er wußte nun freilich, wo die Papiere waren, aber erreicht hatte er sein Ziel noch nicht. Wenn es ihm nicht gelang, den Schreiber dieses anonymen Briefes zu überführen, so war alle Mühe vergeblich gewesen, und die Möglichkeit lag sehr nahe, daß Harrach die Papiere in seinem Briefkasten untergebracht hätte. Schloß er Verdacht, dann

Erklärung ab, daß die Regierung solchen Plänen vollständig fernstehe. Auch der Großherzog sei dagegen.

Russland. Einnahme berittenen russischen Grenzsolдатаn sind für Beginn des Winters mit Latern u. ausgerüstet, welche zum Patrouillendienst in der Nacht unter den Strichhölzern geschickt, das Gelände vor und unter dem Pferd auf einige Quartiermeier vollständig beleuchten; so daß die Russen einwiger Schmutzler im Schnee sofort zu erkennen sind und schnell verfolgt werden können. Es ist dies die gefährlichste Zeit für die Schmutzler, da dann die Grenzsolдатаn auch trotz der größten Vorsicht keinen von ihnen durchlassen, weil die Russen den Vorgesetzten alles verrathen. Verschiedentlich haben Schmutzler für die Schneezelt sich verkleidetes Schutzwert mit den Abhängen unter den Bergen zu ihren Schlingen machen lassen, um die Wache täuschen zu können, was bei einiger Aufmerksamkeit der letzteren jedoch schwer ausführbar ist. Bei einer Schneelage erfolgen darum auch die meisten Beschlagnahmen von Schmutzlerwaaren.

Sina. Einen ergötzlichen Einblick in die chinesischen Herrschaftszustände gewährt folgende im „Dschiat. Kooy“ veröffentlichte Notiz: Auf eine Denkschrift des Vizekönigs von Kanton, Sr. Tschang Tschang tung hin, sind folgende hohe Offiziere dieser Provinz theils aus dem Dienste entlassen, theils degradirt worden: Admiral Li Hsiang-pen, Oberster Befehlshaber der Tschu-See-Flottille und Brigade-Kommandeur, weil er nicht die vorgeschriebene Anzahl von Mannschaft in seinem Dienste hielt, das Geld für sie nichtbesonderer einzog, ist entlassen; der Höchstkommandirende Wang Tschang-pang ist zum Obersten degradirt, weil er ein unversessener Opiumpfeifer ist; entlassen ist drittens Schen Man-sching, ebenfalls ein Höchstkommandirender der Provinz, weil er unter seinen Truppen die Disziplin nicht aufrecht erhalten konnte.

Amerika. Nach einer Depesche der „New-York World“ aus Caracas hat vorgestern dort eine große Kundgebung gegen die Engländer stattgefunden. Der Minister des Innern hielt eine Rede, in der er betonte, Venezuela würde sich nur einem Schiedsgerichte unterwerfen oder, falls ein solches nicht bewilligt würde, zu den Waffen greifen.

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsberichte aus 1870/71 er Zeitungen.)

20. Dezember.

Paris. Der Königin Augusta in Berlin. Unsere Beschießung des besetzten Mont Avron am 27. Dezember aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht. gez. Wilhelm.

Paris. Am 27. Dezember hatte Oberstleutnant v. Voltenstern mit 6 Kompagnien, 1 Eskadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und La Chapelle. Der Feind umfaßte schließlich das Detachement. Oberstleutnant v. Voltenstern schlug sich jedoch durch, brachte, bei einem eigenen Verlust von etwa 100 Mann noch etwa 10 Offiziere und 280 Mann des Feindes als Gefangene zurück. Am 28. Dezember gelang es der Beschießungs-Artillerie auf dem Hügel von Paris, nachdem der Mont Avron am 27. Dezember zum Schweigen gebracht war, den Vohausposten des Feindes zu beschießen und die in Boulogne lantonnierende Artillerie zu verdrängen. Diesseits 8 Mann Verlust.

Am 29. Dezember wurde durch die Beschießung des 12. sächsischen Armeekorps der Mont Avron besetzt; viele Lastwagen, Munition und Todte des Feindes wurden dabei vorgefunden; feindliche Abtheilungen, welche sich noch außerhalb des Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diesseits kein Verlust. Von der Nord-Armee wird gemeldet, daß am 27. Dezember die Festung Peronne nach mehreren Gefechten zertrümmert worden sei. Die Verfolgung der Nord-Armee wird weiter fortgesetzt. gez. v. Podbielski.

dürfte man sich auf einen erbitterten Kampf gefaßt machen, und Herrsch hatte in diesem Punkte seine Vorsehungen sicher schon getroffen.

Waldschmidt überreichte ihm die Briefe, Schmeidel las sie und nicht befehle; nachdem sie geschlossen und adressirt waren, steckte er sie in die Tasche. Sie konnten sich leicht verdrängen, einen zweiten Brief folgen zu lassen, um den Bestenfalls zu warnen,“ sagte er, „thun Sie es, dann veranlasse ich Ihre sofortige Verhaftung. Ich mache Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß es sich hier um die Entführung eines schweren Verbrechens handelt, Sie werden jedenfalls verstehen, was ich damit sagen will.“

„Wie können Sie nur glauben, daß ich mich an einem Verbrechen beteiligen werde!“ erwiderte der Wechsel vorwurfsvoll. „Wir soll's recht sein, wenn —“

„Na, ich habe Sie gewarnt, und ich hoffe, daß ich bei meiner Rückkehr Ihnen ein Vertrauenwort geben kann. Leben Sie wohl, und wenn Sie noch einmal deraartige anonyme Offerten empfangen, dann händigen Sie mir dieselben ein, damit man der dunkeln Geschichte auf den Grund gehen kann.“

Schmeidel verließ nach diesen Worten das Haus und brachte einen der beiden Briefe zur Post, dann legte er seine Wanderung fort, die ihn in die Wohnung jenes Mannes führte, den er mit der Kränzung der Handschrift auf dem Depositencheine beauftragt hatte.

In seinen Erwartungen sollte er sich nicht getäuscht sehen, das Gutachten des Sachverständigen lautete dahin, daß die Quittung auf dem Scheine mit Ausnahme der Unterschrift von derselben Hand herrühre, die den Brief an Firmer geschrieben hatte. „Wie mich unterliegt das keinem Zweifel,“ sagte der Sachverständige hinzu, „so geschieht die Nachahmung auch kein mag, die charakteristischen Zeichen, die eine verstellte Handschrift stets an sich trägt, fehlen auch hier nicht. Ich habe sie in meinem schriftlichen Gutachten näher bezeichnet, Sie können dasselbe getrost jedem Richter vorlegen.“

Schmeidel nahm die Papiere in Empfang und zahlte die Gebühren, dann entsandte er sich in der heitersten Stimmung, das Herz zog sich immer enger um Herrsch zusammen.

20. Dezember.

Albert. Am 28. Dezember hat Oberstleutnant Besat von den Manen mit einer stützenden Kolonne von drei Kompanien und drei Eskadrons bei Longpre drei Bataillone Mobilgardes geschlagen und ihnen 3 Fahnen, 10 Offiziere und 280 Mann abgenommen. Diesseits 6 Mann verwundet. gez. v. Sperling.

Verailles. Vor Paris wurden am 30. Dezember auf dem eroberten Mont Avron große Massen Artillerie-Munition vorgefunden und zwei Vierundzwanzigpfünder vernagelt. Zwei Kompagnien drangen bis Dorf Rodny vor. Diesseits ein Mann verwundet. gez. v. Podbielski.

Richensnachrichten für Gläubig und Pfand.

Sonntag nach Weihnachten. Gläubig: Spätkasse 11 Uhr. — Pfand: Festkirche 1/9 Uhr u. Communion. Diebst. 8 Uhr.

Gläubig: Epiphaniastage Abends 7 Uhr. Neujahr: Gläubig: Festgottesdienst 1/9 Uhr. — Pfand: Festgottesdienst 11 Uhr.

Nachdruck verboten.

„Keine Stelle frei!“

Künstlerische von J. Haydn.

Mit stark geröthetem Gesicht, mit dem strengen Zug um den vollen Mund, die wasserblauen Augen, von denen das linke meistens nur halb geöffnet war, schaute auf einen schwächlichen jungen Mann gerichtet. So stand er da, der hochfahrende, engherzige Fürstbischof Hieronymus von Salzburg, der Feind der Kunst und der Wissenschaft.

Es war an einem herrlichen Septembertage des Jahres 1777, an welchem Wolfgang Amadeus Mozart vor seinem fürstlichen Gebieter erschienen war, um sich einen längeren Urlaub zu erbitten. Es drängte ihn aus der ungelieblichen Stellung, in die er schon in frühster Jugend durch das Dienstverhältnis seines Vaters zu dem fürstbischöflichen Orchester gekommen war, denn immer schwerer drückte ihn das Mißgeschick, unter die Botmäßigkeit eines Herrn gekommen zu sein, „bei dem der Mensch erst mit dem Baron anfing.“

Dieser Hieronymus Graf von Colloredo wußte das künstlerische Kleinod von seltenem Werthe, das sich unter seinen „Bedienten“ befand, nicht zu würdigen. Schwer litt der Vater und Sohn Mozart unter seiner verächtlichen Behandlung, und es ist wahrlich ein Wunder, daß des Sohnes hoher Genius in dieser niederdrückenden Lage nicht verkümmerte, daß er mit seiner monatlichen Besoldung von 12 Gulden 30 Kreuzer nicht zu Grunde ging. Und was Wolfgang Amadeus Alles für die jämmerliche Bezahlung leisten mußte!

Nicht allein als Orchestermitglied und Kammermusikus mußte er zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zur Stelle sein, sondern er hatte auch noch für alle möglichen Festlichkeiten unzählige Kompositionen zu liefern, für die er niemals einen rothen Heller erhielt, aber meistens den verächtlichsten Tadel erfuhr! —

„Also fort will Er, Bursch?“ schrie ihn der Fürstbischof an, indem er zornig auf Mozart zuging.

„Zu Befehl hochfürstliche Gnaden!“

„Nun, und wann will Er denn gehen?“

„Sobald mich Ew. hochfürstliche Gnaden entlassen, denn mich drängt's in die Welt hinaus, wo ich mich regen kann!“ jagte der junge Künstler begeistert und flammende Rütche übergoß sein schmales Gesicht.

„Er Feg! Er Bettelmusikant!“ spottete Hieronymus,

Er will sich regen? Er, der nichts richtiges gelernt hat! So geh' Er doch erst nach Kapel in's Conservatorium!“

Wozart fühlte, wie sein Blut zum Herzen drängte, doch er beherrschte sich als er antwortete:

„Ew. hochfürstliche Gnaden vergessen, daß ich schon dreimal in Italien war, und in keinem Lande so anerkannt wurde, als gerade in Italien. Ich bin ein Künstler —“

„Was, ein Künstler?“ spottete der Fürstbischof. Der Hochmuthskrausel steckte in ihm, ich werde ihn aber her austreiben! Ein Feg ist Er, ein Opernschwärzer, ein Bettelmusikant! Geh' Er nur und such Er sich eine Stelle! Er kommt ja doch wieder zu mir, denn Er findet keine, Er Feg!“

Vor Empörung am ganzen Leibe zitternd wollte der Geprinigte in der ersten Aufwallung dem Fürstbischofe seine Anstellung vor die Füße werfen, allein was würde dann aus seinem armen Vater werden? Das Herz, das stets so warm und treu für die Seinen schlug, es regte sich, es gab ihm seine Selbstbeherrschung wieder, und er schwieg.

Aber der Entschluß, seine Ketten, sobald er anderswo eine Stelle fände, zu sprengen, stand nun fest bei ihm. Selbst sein besorgter Vater, der ihn in mer wieder überredete, des lieben Brodes wegen anzuharren, konnte ihm diesen Gedanken nicht mehr nehmen.

„Fort, fort von hier!“ stöhnte Wolfgang Amadeus, als er halb ohnmächtig vor Scham und Born zu Hause angelangt war, und indem heiße Thränen über sein Gesicht rannen, erzählte er von der Schmach, die man ihm angethan.

„Siehst Wolferl!“ tröstete ihn der Vater, indem er seine bleichen Wangen streichelte, „das ist's, was wir noch das Herz abdrückt, daß man Dir, einem 21jährigen Menschen, der wohl an Gemüth und an Gestalt noch kindlich, aber in Allem was seine Kunst anbelangt, vollgeriff ist, so niederträchtig begegnen! Meinst vielleicht, der Fürstbischof weiß nicht, daß Du Dir schon einen Namen gemacht hast? Berechnung ist's von ihm! Er hat Angst, daß Du zu große Ansprüche machst!“

„Aber Vater!“ rief Mozart, „ich werd' doch mit meinem Können noch eine mir angemessene Stellung finden?“

„Ich wünsch' Dir's von Herzen“, entgegnete der alte Mozart, „aber es ist hart schwer! Du wirst schon noch einsehen, daß ein junger Mann, selbst wenn er über Alle großen Meister hinweggeht, sich doch nicht so schnell, wie Du glaubst, Beachtung und Achtung verschaffen kann! Dazu braucht's gewisser Jahre!“

„Du weißt doch Vater“, gab Wolfgang Amadeus zurück, „daß ich vor fast allen Großen der Welt Anerkennung gefunden hab'!“

„Darf ich Wolferl! Was hat's uns denn eingetragen? Mit solchen Worten und Beweisen und Händelstücken kann man weder Postmeister noch Wirth bezaubern! Eine gute höhere Anstellung ist und bleibt die Hauptsache!“

„Und deshalb Vater, muß geschieden sein! Sieb' mich in München blüht mir eine gute Stelle als Kapellmeister und Hofkompositur! Später kommt D. mit der Kaiser und dem Ranneel nach! Das wird's nützlich werden!“ jubelte der frohstimmige, schon wieder geträumte Mozart in jugendlichem Uebermuth.

„Nur nur mit zu viel auf Menschenhüt!“ mahnte der Vater, „hast denn schon vergessen, wie viel schöne“

*) Eigene Worte des Fürstbischofs.

12.

Bertha konnte zu keinem Entschluß kommen. Herrsch hatte bereits zum zweiten Mal an sie geschrieben und um Entscheidung gebeten, seine Mutter war abermals bei der Wittive gewesen, um ihr alle Vortheile dieser Heirath auseinanderzusetzen, sie zögerte noch immer, das entscheidende Wort auszusprechen.

Wäre es nicht hätte sie es längst gethan, wenn sie nicht durch die häufigen Besuche Adele's in ihrer Abneigung gegen diese Verbindung bestärkt worden wäre.

Gegen Woltersdorf, der bei diesem Besuche seine Braut begleitete, rieth ihr ebenfalls ab; seine Aeußerungen über den Charakter Herrsch's ließen ihr diesen Freund in einem anderen, ihm keineswegs schmeichelhaften Licht erscheinen, und sie erinnerte sich auch wieder der geheimnißvollen Worte, mit denen ihr unglücklicher Gatte ihr das letzte Lebenswohl zugerufen hatte.

Herrsch hatte damals gelungnet, aber die Verhältnisse des heimgegangenen Freundes Auskunft geben zu können, er hatte sie zurückgehalten, den verschwundenen Werthpapieren nachzuforschen und wenn sie die scheinbaren Beweise seiner freundschaftlichen Gesinnungen näher betrachtete, so lag auch darin viel Dunkles und Räthselhaftes, was zu ersten Zweifel sein Veranlassung geben konnte.

Dazu kam noch, daß die Hoffnung, einen Theil ihres verlorenen Vermögens wieder zurück zu erhalten, in ihrer Seele geweckt und befestigt worden war.

Der Agent Bollmar hatte sie besucht und ihr die Mittheilung gemacht, daß die bereits begonnenen Nachforschungen wahrscheinlich zum gewünschten Ziele führen würden. Sie war auf seine Bedingungen bereitwillig eingegangen und seine Erklärungen berechneten sie zu den freudigsten Hoffnungen.

Wenn auch nur die Hälfte jener Papiere wieder in ihren Besitz gelangte, so blieb ihr nach Tilgung ihrer Schulden genug übrig, um ohne Sorge in die Zukunft blicken und sich der Erziehung ihrer Kinder widmen zu können.

So vereinigte sich alles, ihr die Entscheidung schwer zu machen, und doch mußte sie getroffen werden.

In Gedanken verfunken sah sie in ihrem Wohnzimmer, als sie durch den Eintritt Firmer aus ihrem Bette geweckt wurde. Die freundliche Ahnung, daß er ihr eine gute Nachricht bringe, durchdrang sie, sie spiegelte sich in dem erwartungsvollen Blick, mit dem sie ihn anschaute.

Firmer holte einen Stuhl und nahm ihn gegenüber Platz. „Ich bin von meiner Reise schon vorgestern zurückgekehrt“, begann er, „aber heute erst finde ich Zeit, Ihnen meine Antwort zu machen. Es ergeht mir, wie Ihnen, unter dem Druck der schmerzlichen Zeiten leide auch ich, das ließe sich schon ertragen, wenn nicht die Gläubiger unangenehm würden. Na, ich habe mich gestern mit ihnen so ziemlich abgefunden, und der Einzige, der mir noch Schwierigkeiten macht, wird wohl auch aus dem Wege geschafft werden.“

„Dazu gratuliere ich Ihnen“, sagte Bertha mit störender Stimme, „ich möchte wünschen, daß ich meine Verhältnisse eben so rasch und leicht ordnen könnte.“

„Nur Geduld, ich glaube, Sie brauchen nicht lange mehr zu warten.“

„So haben Sie etwas erreicht?“

„Die Angelegenheit ist in guten Händen, Madame, und eine sehr wichtige Entdeckung haben wir bereits gemacht, aber ich darf heute noch nichts verrathen.“

„Ich werde schweigen.“

„Daran zweifle ich durchaus nicht, aber Sie könnten ohne es zu wissen und zu wollen, ein unbedachtes Wort fallen lassen und dann —“

„Ich werde jedes Wort überlegen, ehe ich es ausspreche“, sagte die junge Frau ungeduldig, bitte, geben Sie mir Weisheit! Sagen Sie mir Alles, Sie ahnen nicht, wie viel für mich von dieser Gemüthsabhängigkeit.“

Firmer schüttelte ablegend das Haupt, er drehte an den langen Enden seines Schmirrbarts und ließ den Blick prüfend auf dem Antlitz Bertha's ruhen. „Wie wissen bereits, wie die Quittung auf dem Depositencheine geschrieben hat,“ erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)

24,19

reden und Maasshalten man Dir schon vorgemacht
 "Halt' Dich nur an dem lieben Gott!" —
 Als bald darauf der junge Mozart in Begleitung
 seiner Mutter in die Ferne zog, da muß der Abschied
 ein herzzerreißendes gewesen sein, denn das Rannert
 wurde vor lauter Weinen über die Trennung von ihrem
 einzigen Bruder krank, und den Vater trugen vor Auf-
 regung kaum die Füße mehr. —
 Nach München, an den Hof des gutmüthigen, trotz
 seiner Sparsamkeit kunstfördernden Kurfürsten Maximilian
 III. zog es Mozart hin, dort hoffte er seine hohen
 Pläne, eine volkstümliche deutsche Oper zu gründen,
 verwirklichen zu können!
 An einem sonnigen Herbsttage kam er in der bayeri-
 schen Residenz an.
 Bei dem damals stadtbekanntem, "gelehrten Wirth"
 Albert zum "Schwarzen Adler" in der Kaufingergasse
 blieb er ab.
 Zwei Jahre früher als seine Oper „la finta giardi-
 niera" 1776 in München aufgeführt wurde, hatte Mo-
 zart schon in diesem Gasthause gewohnt. Damals als ihn
 der Hof und das Publikum so gefeiert hatte!
 Und erst jetzt!
 War er doch in seiner Kunst noch weiter fortge-
 schritten, gab es doch seine Gattung der Musik, in welcher
 er sich nicht als Meister gezeigt hätte!
 Sein Musikal so nannte er seinen Fürstbischöf, sollte
 nicht Recht haben! Hier in München werde er gewiß
 eine Stelle finden!
 Dem Theaterintendanten Graf Sorau galt Mozarts
 erster Besuch, dann eilte er zu seinem Gönner, dem Bischof
 von Chiavari.
 Mit offenen Armen empfing man ihn.
 Man hatte ja schon von dem Ruhme des cavaliere
 Harmonico gehört, man wußte, daß ihn der Papst zum
 Ritter des goldenen Sporns gemacht hatte.
 Dennoch zweifelte man an einem Erfolg, da die
 Rabalen der Gegner Mozarts am Hofe nicht ohne Ein-
 fluß geblieben waren, so daß selbst die Kurfürstin wegen
 seiner Anstellung für die Hofkapelle von Chiavari schon
 seit Jahr und Tag abgewehrt, die Kasselein gezückt hatte.
 Trotzdem rieth man ihm, beim Kurfürsten um eine
 Audienz zu bitten, um freimüthig sein Anliegen vorzu-
 tragen.
 An dem hierzu bestimmten Tage fuhr Mozart an
 der Seite des Grafen Sorau durch die schattige Land-
 straße, die nach dem schönen Lustschlosse Nymphenburg
 führt, wo der Hof während der milderen Jahreszeit
 residierte.
 Ein tiefer Ernst lag auf dem sonst so lebensfrohen
 Ausdruck seines Gesichtes!
 Hing doch seine Zukunft von der nächsten Stunde ab.
 In banger Ahnung schlugen immer wieder die Worte
 seines Weinigers an sein Ohr:
 "Sieh Er sich doch um eine Stelle um! Aber Er
 findet keine!"
 Und dann?!
 Dann mußte er wieder in die alten Sclavenketten
 zurück. — In solche Gedanken versunken stand Mozart im
 Vorzimmer der kurfürstlichen Gemächer.
 Er schrak ordentlich zusammen, als der Kammerlatai
 seinen Namen rief.
 Hochklopfenden Herzens trat er über die Schwelle.
 Nun stand der kleine, unscheinbare Wolfgang Amadeus

Mozart vor dem stattlichen wohlgenährten Kurfürsten von
 Bayrn.
 "Ein Fürst im Reiche der Tonkunst, — einem Fürsten
 die Welt gegenüber!
 Wohlwollend blickte Maximilian auf des Künstlers
 geistvolles Gesicht, das mit den schönen graublauen Augen,
 der kräftigen Nase, dem feingehauenen Mund und dem
 adelicheften Gracien im Rinn, den Stempel der besten
 Lebensfreude, aber auch der Thatkraft trug. Nur die
 allzureiche Fülle des blonden, heute gepuderten Haars,
 ließ seinen Kopf, gegen die Hierlichkeit der Gestalt, zu
 groß erscheinen. Die Anmuth und Würde seiner Haltung
 gaben dem Künstler ein vornehmes Aussehen, das noch
 durch den violetten Sammtrock, die weißen Seidenstrümpfe,
 Tabots, Treppenhut und Degen gehoben wurde.
 "Mozart!" redete ihn der Kurfürst in seiner kurzen
 Art zu sprechen an.
 "Wolfgang Amadeus Mozart, k. k. salzburgischer
 Concertmeister!" stellte sich mit einer tiefen Verbeugung
 der Tondichter vor, und Muth fassend, sagte er hinzu:
 "Erlaubt sich Ew. kurfürstliche Durchlaucht seine
 Dienste zu Füßen zu legen!"
 "Was?" fragte Maximilian erstaunt. "Also fort
 von Salzburg?"
 "Jawohl, Ew. kurfürstliche Durchlaucht!"
 "Habt's Euch zertrübt?" rief im bayerischen Dialect
 der Fürst, auf das ihm bekannte Verhältniß des Erz-
 bischofs und Mozarts anspielend.
 "Wine Paß, trat ein.
 Mozart wollte sein Herz eröffnen, — allein würde
 er Theilnahme finden? —
 Und so antwortete er in edler Selbstverleugnung:
 "Ich habe bei Ew. hochfürstlichen Gnaden um Ur-
 lonb gebeten, der mir nach großem Kampfe ertheilt wurde!"
 "Aber warum denn?" fragte der Kurfürst, eine ord-
 nliche Priße aus seiner mit Diamanten besetzten Nase
 nehmend, "ich mein doch, es wär' in Salzburg auch zum
 Aushalten!"
 Wieder ärgerte Mozart mit der Antwort, er glaubte,
 daß jetzt der Moment gekommen sei, sein Anliegen vor-
 zutragen, er suchte nach dem richtigen Worte:
 "Salzburg bietet mir nicht den geeigneten Wirkungs-
 kreis kurfürstliche Durchlaucht" — stotterte er, "da wäre
 München" —
 Der Kurfürst unterbrach ihn.
 "Für München ist Er noch zu jung, dann ist auch
 keine Stelle frei!"
 Wie ein Strahl eiskalten Wasser's wirkten diese
 Worte auf Mozart.
 "Ich bit' gehorsamt Ew. kurfürstliche Durchlaucht,
 eine Bescheidene für mich zu schaffen!" bat er, "ich würde
 München gewiß Ehre machen!"
 "Sehr schön von Ihm, aber mit der Stelle geht's
 nit so leicht, wie Er denkt!"
 "Ich bit' Ew. kurfürstliche Durchlaucht" — wollte
 Mozart wieder beginnen, als Serenissimus ungeduldig
 rief:
 "Später, später, mein lieber Mozart will ich etwas
 für Ihn thun, — aber jetzt ist halt keine Stelle
 frei!" und mit einer gnädigen Handbewegung ward der
 aus all seinen Himmeln gefallene Künstler entlassen. —
 Keine Stelle frei!!
 Es war ein herbes Wort, aber seine Prognose, die
 gewaltige Thatkraft seines Genies sagte, wie so oft schon,
 auch dieses Mal über die Jammerlichkeiten des Lebens
 und wohlgenüth lenkte er seine Schritte gegen Mann-

heim, an den Hof des kunstinnigen Kurfürsten
 Theodor von der Pfalz.
 Aber, als sollte Mozarts Genie nicht am Irdischen
 haften bleiben, schloß es ihm auch hier entgegen: "Keine
 Stelle frei!"
 Und dieses Mißgeschick verfolgte ihn sein ganzes
 kurzes Leben.
 Nirgends war für diesen gottbegnadeten Menschen
 eine Stelle frei!
 Wieder mußte er unter das Joch des Fürstbischöf
 Hieronymus von Salzburg, das er erst 1781 nach einem
 noch entschlosseneren Austritte und als es ihm dort ganz
 unerträglich geworden war, für immer sprengte.
 Ja, als er in Wien 1791 seine lebensmüden Augen
 für immer schloß, hatte man für ihn noch immer keine
 eigene Stelle frei, denn da man nur 60 Gulden in
 seinem Nachlasse vorfand, wurde seine irdische Hülle in
 einem Massengrabe bestattet.
 Eine Stelle aber hat sich dieser Tonheros den-
 noch für ewig gesichert, — jenseit im Tempel der Unsterb-
 lichkeit, — denn so lange es Menschen geben wird, die
 sich für das Schöne und Edle begeistern können, wird in
 ihren Herzen eine Stelle frei sein für ihren Liebling:
 Wolfgang Amadeus Mozart.

Vermishtes.

Ueber den Empfang Ahwards in New-York be-
 richtet man von dort der "M. Z." unter dem 13. Decembere
 Wenn der Ausfall der ersten Vorlesung des deutschen Anti-
 semiten Ahward im hiesigen Cooper Institut den Wahrs
 für den Gesamterfolg seiner Rundreise in Amerika abgeben
 dürfte, dann könnte man dem Herrn nur rathen, sofort heim-
 zureisen; denn es hatte sich nur eine kleine Zuhörerschaft in
 dem colossalen Raume eingefunden, und dies bestand aus
 Freunden und Feinden, die einen entschiedenen Nibau unter-
 hielten, oder sich die Nase blutig schlagen ließen, ohne d. durch
 die Einkünfte des Reisenden zu mehren. Die Polizei war,
 obwohl die Zahl der Anwesenden sich nicht über 200 belausen
 mochte, sehr stark vertreten; aber sie konnte es nicht ver-
 hindern, daß Herr Ahward mit einem Bombardement von
 saulen Eiern begrüßt wurde. Dies war natürlich das Signal
 zu einer Schlacht zwischen Kriern und Semiten, deren Aus-
 fall nicht genau festgestellt werden kann. Die Polizei saß
 dazwischen und knüppelte drauf los. Herr Ahward war
 auf seinem erhabenen Standpunkte nicht persönlich in den
 Tumult verwickelt und natürlich sehr vergnügt, daß keines
 der übeln Geschosse seinen schwarzen Gesellschaftsanzug ge-
 troffen hatte, auch wurde ihm die Genugthuung, den Anführer
 der Giersehleuderer, einen gewissen Herrn Silbermann, ver-
 haftet und unter 500 Dollar Bürgschaft gestellt, zu sehen.
 Aber ich fürchte, es war ein Pyrrhus-Sieg, den er gewisser-
 maßen erfocht, als er seinen Vortrag bis zu Ende, wenn
 auch mit fortwährenden Unterbrechungen, durchführen konnte.
 Vorläufig ist Amerika noch kein Feld für Agitatoren von
 Herrn Ahwards Art, besonders aber nicht in New-York mit
 einer auf 200000 Seelen geschätzten jüdischen Bevölkerung,
 deren Stimmen bei der Wahl von Belang sind. Deshalb
 besaßen sich die Politiker mit Ahward fast gar nicht. Die
 hervorragendsten Personen in der Versammlung waren Re-
 dacteurs von Revolverblätter und gewisse Leute, die sich
 unter allen Umständen bemerklich machen wollen. Auch die
 Socialdemokratie war vertreten.

Oeffentliche Danksagung.

Wir fühlen uns gebunden hierdurch dem
 Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Sechskule
 — Verband Pausch" unsern aufrichtigsten und
 größten Dank für die uns am 22. Decbr. ge-
 währten Unterstützungen auszusprechen. Möge
 dieser Verein der nothleidenden Menschheit noch
 lange zum Wohle gedeihen und weiter blühen.
 S. i. D. F. i. N. S. i. N. S. i. N.
 St. i. P. S. i. G. S. i. B. S. i. J.
 Bei meinem Weggang von hier nach Anna-
 berg sage ich allen meinen lieben Freunden,
 guten Bekannten und Gönnern ein recht
 herzlichliches Lebewohl und wünsche zum
 Jahreswechsel Allen ein
 recht gutes Wohlergehen.
 H. F. Duthof.

Rittergut Bobersen.

Alle, die noch Forderungen an obiges
 Rittergut haben und Rechnungen noch nicht
 eingereicht, werden aufgefordert, solche bis 1.
 Januar 1896 unter specialisirter Angabe
 der einzelnen Posten an die Ritterguts-
 verwaltung einzureichen.
 Eine am 1. Februar 1896 beziehbar, aus
 Wohnstube, 2 Kammern, Küche, verschließbarem
 Verloal u. sonstigem Zubehör best. Wohnung
 ist für den Preis von 150 M. einschl. Wasser-
 zins Kastanienstrasse 33 I zu vermieten.
 Eine schöne Wohnung ist per 1. April
 zu vermieten. Panthofstr. 7.
 Einen Tischlergesellen,
 nur guter Arbeiter, sucht
 A. Höhne, Adberan.

Ich habe mich in Dresden-A.,
 Georgplatz 15, II.,
 niedergelassen.
 Dr. med. W. Bottermund,
 Specialarzt für Hals-, Nasen-, und Ohrenleiden.

Elfenbein-Seife
Elfenbein-Seifenpulver
 nur echt mit Schutzmarke „Elefant" sind die besten
 Wasch- und Reinigungsmittel für den Hausbedarf.
 Juniner & Haussner, Chemnitz-Kappel, alleirige Fabrikanten.
 In Ales zu haben bei: Albert Herzger am Ohnhof, Rich. Dörsch,
 Hermann Göhl, Hauptstr. Paul Holz, Paul Roschel, Heinrich Pademann,
 Max Reiboldt, Max Wehner, Kottanenstr. Ferd. Müller, Oscar Naupert,
 Ernst Schäfer, Carl Schneider, C. Wäner, Felix Weidenbach.

Speise- u. Futtermöhren
 à Str. 2 Mt., empfiehlt Rich. Kirsten.*
33. Meissnerstrasse 33.
 Einkauf von Kalb-, Ziegen-, Gansen-,
 Kagen-, Kanin- und Entenfellen zu
 höchsten Preisen. Nacharbeiten derartiger
 Felle in kurzer Zeit aufs Beste und Billigste.
 Rich. Schubert, Rostocker.

Kalender
 für 1896.
 Familien- u. Fachkalender, Almanache,
 Abrechnungskalender in vielen reizenden
 Mustern, Portemonnaie-Kalender empf.
 Joh. Hoffmann,
 Buch- und Papierhandlung.

Glücksstücke
 zum Sykkelverbleiben empfiehlt
 Th. Uhlisch, Hauptstr. 18.
**Hochzeits-,
 Pathen-,
 Gelegenheits-
 Geschenke,
 Bestecksachen**
 u. s. w.
 empfiehlt in größter
Auswahl
Alfred Kunze,
 Juwelier.
 Trauringe massiv Gold,
 geschliffen gestempelt,
 nur eigenes Fabrikat,
 Paar von 10 Mk. an.
Alfred Kunze, Juwelier,
 Burg, Hauptstr. 51.

Mein reichhaltiges Lager in
Franz. Rothweinen, sowie Rhein- und Mosel-Weinen,
 garantiert reine Naturweine, halte ich zur all. Abnahme unter Berechnung billiger Preise bestens empfohlen.
Ferdinand Schlegel.

F. W. Werner, Pianofortefabrik in Döbeln

Bringt seine mit den höchsten Auszeichnungen prämiirten
kreuzsaitigen Pianinos
 in verschiedenen Größen und Ausstattungen in empfehlende Erinnerung und macht besonders auf seine patentirte Erfindung:
„Spannvorrichtung am Resonanzboden“
 aufmerksam, durch welche eine bisher unerreicht gewesene Vollkommenheit des Tones erzielt wird.
 — Billige Preise. — Illustrierte Cataloge franco. — Langjährige Garantie. —

Färberei für Damen- u. Herrenkleider, Zimmer- u. Möbelstoffe.
 Reinigung und Spannapretur für Gardinen.
Chemische Waschanstalt.
Wilhelm Jäger,
 Parkstr. 8. Riess u. E. Parkstr. 8.
 Spezialgeschäft in Blaudruck, gefärbter und gedruckter Leinwand, fertigen Schürzen etc.

Cylinderöl, Maschinenöl, Motoröl, Separatorenöl, Nähmaschinenöl, Wagensett, Casellin, Lederfett, Gussfett, Fischtran, Russisches Talg, conist. Maschinenfett, Maschinenfett säurefrei, Valvoline, Gullsaöl, Universalöl, Zalonöl, Petroleum, Gasöl, Saalbrinquaröl, Saalstreupulver, Parkettbodenvielfe, Carbolincum empfiehlt zu billigsten Preisen in Fässern und aufbewahrt
Ottomar Bartsch,
 Seifenfabrik.

Sie husten nicht mehr bei Gicht u. Wuthers
Fichtennadelbonbons
 Erfolg sicher. Geschmack vorzüglich. Wirkung grossartig!
 Zu haben in 1/2 und 1/4 Pfg. bei:
Paul Koschel, A. B. Hennicke.

Lampert's Plaster
 Wund, Blau, Oel, Zug- u. Wagensalbe, benimmt sofort Hitze und Schmerz, löst alle Geschwüre — heilt sicher jede Geschwulst — verbannt wildes Fleisch, heilt gründlich alle Weinschäden, Knochenbrüche, Contusionen, Salzfuss, böse Wunden, schmerzige u. erkrankte Glieder, ist unerlässlich bei Ohrenentzündungen, Halsentzündungen, Kopfschmerzen, Seitenstechen, Brustweh, Orgenschmerz, Verstauchung, Reissen und Wunden. Schachtel 25 und 50 Pfg. in der Apotheke zu Riesa.



Köstritzer Schwarzbier.

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines grossen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholes besonders Kindern, Blutarmen, Schwächeren, nährenden Mäthern und Refoulescenten jeder Art von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Riesa bei: **Ernst Moritz,** Colonialwaaren- und Bierhandlung.

Schriftbescheerung

des Frauenvereins **Waning**, den **30. Dezember**, Nachm. 5 Uhr im Hotel **Kronprinz**. Mitglieder des Vereins, sowie Freunde der Armen sind eingeladen.
 Der Vorstand des Frauenvereins.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel
 Hauptstrasse 83 Riesa Hauptstrasse 83

empfehlen sein grosses Lager fertiger **Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle**, echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Neujahrskarten

in reichhaltiger Auswahl in vielen neuen Mustern in Schwarz- und Buntdruck, sowie

Visitenkarten

mit und ohne Goldschnitt in eleganten Kästchen empfiehlt billigst

die Buchdruckerei des Riesaer Tageblattes.

Musterkarten

liegen in der Exped. d. Bl. zur Einsichtnahme aus.

Preis nach Aufträgen. Versandt unter Garantie.

Braut-ausstellungen in allen Preislagen aus
Porzellan.

6 Pers. Tafelgeschirre 12 Pers.
 v. Mk. 14,00 aus bemalt. Steingut v. Mk. 27,00
 aus Porzellan mit
 27,50 bunter Malerei „ 54,00
Kaffeegeschirre aus Porzellan
 m. bun. Malerei, für 6 Pers. v. Mk. 4,00 an
 „ „ „ 12 „ „ 8,00
Waschgeschirre,
 Sociell. mit einfarbig. Malerei, v. Mk. 3,00 an.
 Sociell. elfenbeinfarb. m. bun. „ 5,70
 Malerei „ „ „ 6,70
Waschtische
 mit eleganten bunten Platten und Steilgarn
 elfenbeinf. bunten Geschirre, von Mk. 12,50 an.

Königl. Sachs. Hoflieferant.
Carl Anhäuser
 vorm. R. Ufer Nachf.
 König Johannisstrasse
 DRESDEN.
 frei Muster u. Preisverzeichnisse.

Alles Zerbrochene,
 Glas, Porzellan, Holz u. s. w. **littet aus**
anherbeihen der rühmlichst bekannte, in Vadeb einzig prämiirte
Plüss-Stauer-Kitt,
 nur acht in Gläsern à 30 und 50 Pfg. bei:
Riesa: A. B. Hennicke, Drog.
Paul Koschel,
Strehla: C. Klinger, Apoth.

A. Meffe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.
 Dresden, 27. Dezember.

Speisenfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarische Vermittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte

Deutsche Fonds.	1/2	Cours	Sächs.-Schle.	1/2	Cours	Rumän. amort.	1/2	Cours	Dresdner Bank	1/2	Cours	Deutscher Bau- u. Hypothek.-Bank	1/2	Cours
Weidenanleihe	4	115,40	205-St. 100 Tfl.	3 1/2	102,50	Serb. 1884er Rte.	5	98	Sächs. Bank	4 1/2	122	Industrie-Actien	8 1/2	120,50
do.	3 1/2	114,25	do. 25	4	104,50	Lückensche	—	—	„ Diskontbank	—	—	„	—	—
Preuss. Consoh	4	115,10	Stm. Gdt. u. Sphäre.	3 1/2	101,80	m. Ep. 1/2 1876	—	—	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	99,10	do.	4	101	Privatisten.	—	—	„	—	—	„	—	—
Sächs. Anleihe 55 er	3	99,10	Laut. Sphäre.	3 1/2	102,50	Rub. Zepf. Gold	4	102,25	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	98,75	Sächs. Schl. Sphäre.	3 1/2	102,85	S. Nordb.	5	—	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	104,05	Stahl-Werke.	—	—	Duisb. I—III	5	—	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	99,10	Dresdner	4	103,75	Waldhorn-Brauerei	4	101,75	„	—	—	„	—	—
Sächs. Anleihe 67 u. 69	3 1/2	102,80	do.	3 1/2	102,50	Bessener-Dr.	4	—	„	—	—	„	—	—
do.	3	98,30	Chemnitzer	4	103,40	Bauschammer	4	102,75	„	—	—	„	—	—
do.	3	101,75	Leipzig	4	—	Deutsche Strassenb.	4	103,40	„	—	—	„	—	—
Sächs. Randrente	3 1/2	101	Riesaer	3 1/2	—	Preuss. Strassenb.	4	1 3,35	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	101	do.	3 1/2	—	Preuss. Kupf. u. Eisenw.	4	102	„	—	—	„	—	—
Sächs. Randrenten	3 1/2	101	Grande Fonds.	—	—	Stenactien.	—	—	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	101	Italiener	4	—	Wlg. D. Cred.-Anst.	10	212,50	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	101	Oester.	4 1/2	98,90	Chemnitzer Bant.	6	—	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	103,80	do.	4 1/2	102,10	Dresd. Credit	8	151	„	—	—	„	—	—
do.	3 1/2	103,80	Ungar.	4	102,10	Diskont-Comm.	8	—	„	—	—	„	—	—

Barremlagen verzinst p. a. bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 1/2 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 %.